

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 30. Juli 1930
12. Jahrgang. Nummer 174

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Wochenl. 48 Pf., 12 W. Botenlohn = 60 Pf., monatl. 2.10 M., 4. 50 Pf., Botenlohn = 2.60 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatl. 2.60 M., unter Streifenband 3 M. Anzeigenspreis: Die sechsgipfelige Millimeterzelle od. deren Raum 12 Pf., Werbefeld- u. Versammlungsbewerben 8 Pf. K 2 1 a m s p r e i s: Die dreieckige Millimeterzelle od. deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss d. Inseratenannahme in d. Hauptredaktion 8 Uhr; in d. Filialen am Tage vorher bis spät. 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzstr. 50, Tel. 500 54.
Botschaftsbüro: Breslau 544, Borsalienstr. 10, Kreuzstr. 50, Tel. 239 02. Druckzeit der Redaktion von 12-12, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen: Gleiwitz, Eberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Wallstr. 11, Tel. 1564; Glatz, Rant 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 9-19 Uhr. Geschäftsstand: Hauptverlag Breslau, Verlagsort Breslau. — Verlag: Schief. Verlagsstelle, m. b. H., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Kreuzstr. 50

Weltwirtschaftskrise — Krieg

Die Weltwirtschaftskrise, die heute eine Tatsache ist, vor deren eherner Gewalt selbst den berufsmäßigen Propheten der krisenlosen Prosperität das Wort im Munde stecken bleibt, wirkt sich immer einschneidender auf allen Gebieten der kapitalistischen Wirtschaft und Weltpolitik aus. Kein kapitalistischer Staat, der vor ihr verschont geblieben wäre. Die Anarchie des kapitalistischen Systems, der „Krieg aller gegen alle“, der rücksichtslose Konkurrenzkampf um Profit und Macht tritt in seiner erbarmungslos-nackten Gestalt ans Licht.

Selt der große New Yorker Börsensturz vom Herbst vorigen Jahres die heranreifende Weltkrise ankündigte, hat die Entwicklung einen überaus schnell Verlauf genommen. Heute sind alle entwickelten Industrieländer von der Krise erfasst, ganz zu schweigen von den Meinen, vorwiegend agrarischen Ländern, in denen die chronische Depression schon vorher in die Krise eingeschlagen war.

Die Wirtschaftslage Amerikas ist heute mehr noch als damals in gewissem Sinne ein Gradmesser für den Umfang und die Tiefe der kapitalistischen Weltkrise. Nach dem sechsten erschienenen — ohne Zweifel noch schönfärberischen — Bericht der Ende vorigen Jahres von Hoover eingesetzten Wirtschaftskommission liegt die allgemeine Produktionsleistung gegenwärtig im Durchschnitt um etwa 30 Prozent unter dem Niveau des vergangenen Jahres.

Die Kohleenerzeugung ist im Juni gegenüber dem Mai von 2,23 Millionen Tonnen zurückgegangen, die Rohstahlgewinnung hat einen Rückgang um 600 000 Tonnen zu verzeichnen. Der Automobilbau ist auf 343 000 Wagen gegen 441 000 Wagen im Mai gesunken. Die private Bautätigkeit ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf etwa die Hälfte gefallen. Der Auftragsbestand des Stahlwerks hat sich im Juni um 91 000 Tonnen verringert. Die Stahlwerke arbeiteten in der vorletzten Juniwoche mit 64 Prozent, in der letzten Juniwoche nur noch mit 60 Prozent ihrer Kapazität. In allen Industriezweigen hat ein beispiellos Angriff auf die Löhne eingesetzt. Kurzarbeit und Stilllegungen sind an der Tagesordnung.

Unter dem Druck der amerikanischen Krise hat sich in den großen europäischen Industrieländern, mit der einzigen Ausnahme Frankreichs, der Übergang von der Depression zur Krise in beschleunigtem Tempo vollzogen. Über auch die französische Wirtschaft weist bereits ernste Krisenelemente auf, die durch die katastrophale Verschärfung der Agrarkrise in kurzer Zeit sich ebenfalls zu einer nationalen Krise auswachsen werden. Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer sich rapide verschärfenden Krise. In England sind die entscheidenden Industriezweige in völliger Zerrüttung. In den kleineren europäischen Ländern hat sich die Krise bereits in nationale Katastrophen verwandelt.

Unter dem Stachel der Krise hat der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt beispiellose Formen angenommen. Im Vordergrund steht der gigantische Machtkampf zwischen Amerika und England, der bereits in vollem Gange ist. Am 17. Juni wurde in Amerika der neue Zolltarif, der bei über 900 wichtigen Zollpositionen eine Erhöhung um 35 bis 41 Prozent mit sich brachte, zum Gesetz erhoben. Die amerikanische Zollpolitik hat in England eine handelspolitische Revolution herbeigeführt. In dem klassischen Lande des Freihandels erhebt sich immer lauter der Schrei nach Schutzzöllen.

Alle internationalen monopolistischen Kartellverbindungen wurden durch die Krise in den Grundlagen erschüttert. Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklungen in den beteiligten Ländern und die Zuspitzung des Konkurrenzkampfes haben die Voraussetzungen dieser Verbindungen beseitigt! So befindet sich z. B. die Internationale Kohlenkartell in vollem Auflösungsstadium. Auf den Metallmärkten liegen die Dinge ähnlich. Die Versuche der Zink- und Stahnprominenten, sich auf der Basis einer Produktionsbeschränkung von etwa 30 Prozent zu verständigen, sind bis jetzt an der verschärften Konkurrenz bei ungleichmäßiger Entwicklung der einzelnen Länder gescheitert.

In den letzten Monaten hat auch der deutsche Kapitalismus den verschärften Kampf auf dem Weltmarkt aufgenommen. Zum ersten Male wurden im Juni zum Entgehen der Londoner City die deutschen Gesamtaußenhandelsziffern durch die englischen unterschritten. Auf dem internationalen Kohlenmarkt hat der Konkurrenzkampf bei allgemeinem Rückgang des Absatzes eine noch nie dagewesene Schärfe angenommen. Die deutsche und polnische Kohle stehen auf den nordeuropäischen Märkten im schärfsten Kampf gegen die englische Kohle. In Südeuropa ist amerikanische Kohle als gefährlicher Konkurrent gegen England aufgetreten. Besonders scharfe Formen hat auch die deutsch-französische Konkurrenz auf den südamerikanischen Märkten angenommen.

Auf der Basis dieses gewaltigen Ringens um die Absatzmärkte haben sich die politischen Gegensätze aufs äußerste zugespitzt. Die kapitalistische Weltpolitik bietet das Bild eines grossenden Vulkan. Neue Mächtegruppierungen bahnen sich an. Alle bisher latenten Spannungen treten in aller Schärfe zutage.

Im Vordergrund der zwischenimperialistischen Gegensätze steht gegenwärtig der französisch-englische Gegensatz, der jedoch, wie alle anderen Gegensätze, im Schatten des alles überragenden amerikanisch-englischen Gegensatzes ausgetragen wird. Der französisch-italienische Konflikt, der die französische kontinentale Hegemoniepolitik und den Expansionsdrang des italienischen Faschismus zum Angelpunkt hat, ist hart bis an die Grenze kriegerischer Abenteuer herangerückt.

Er bildet den Ausgangspunkt für die französische Konzeptionspolitik, von der man bereits sagen kann, daß sie mit einem Risiko

Bazillenkrieg in Vorbereitung

Eine alarmierende Erklärung der Völkerbunds-Kommission — Arbeiter und Werktätige, am 1. und 3. August, heraus gegen Krieg und Faschismus

Breslau, 29. Juli. In der schlesischen bürgerlichen Presse wird am heutigen Tage folgende Meldung aus Genf verbreitet: „Die Kriegführung mittels Wölfen von Bakterien, die aus Flugzeugen über das Land des Feindes ausgestreut würden, ist nach einer Erklärung, die der Präsident des Völkerbunds-Komitees für Volksgesundheit, Dr. Madson, abgab, eine gefährliche Theorie, die aber in die Praxis nicht so leicht zu überführen ist. Das Ausstreuen der Bazillen sei keine so leichte Sache und die Wirkung nur lokal, wenn keine heftigeren Krankheitsstoffe gefunden würden als die jetzt bekannten, von denen die Papageienrupe und die „Flu“ (die Kriegsgrippe) bis jetzt die schlimmsten seien. Bei Versuchen habe sich gezeigt, daß sie als „Kriegswaffe“ nicht benutzt werden könnten. Das gründlichste Argument gegen den Bazillenkrieg der Zukunft sei jedoch, daß kein Grenzschutz bei der Verbreitung der Krankheit gezogen werden könne, so daß der „verfolgte Feind“ sehr bald von der gegen den „verfolgten Feind“ verwandten Bazillenwaffe erfaßt würde. Aus diesen Gründen werde sich die Völkerbunds-Kommission auch zunächst nicht mit einem Abwehrmittel gegen die Bazillenwaffe des Zukunftskrieges befassen.“

Der „Zukunftskrieg“, von dem in der bürgerlichen Presse oft die Rede ist, liegt nicht in weiter Ferne, sondern in greifbarer Nähe. In dem heutigen Leitartikel zeigen wir die Ursachen auf, die zum Krieg führen müssen: Die Wirtschaftskrise, der Drang aller imperialistischen Staaten, neue Absatzgebiete zu erobern, was, da die Welt bereits verteilt ist, nur durch eine Neuverteilung, d. h. durch die gewalttätige Verdrängung des bisherigen Ruhmnießers, erfolgen kann.

Die bürgerliche Pressepolitik soll eine Verhütungspolitik sein, soll eine Mitteilung sein, daß man es bei dem kommenden Völkermord

bei Maschinengewehren, Tanks, Fliegerbomben und Gas, von der Erde und aus der Luft abgeschossen, verwenden lassen wird. Ein schwacher Tropfen, wenn man weiß, daß eine Gasbombe vom Flugzeug herabgeworfen, die gesamte Bevölkerung, Mann, Frau, Greis und Säugling, einer größeren Stadt töten kann.

Und wer an die Erfahrungen des Völkermordes 1914-18 zurückdenkt, der weiß, wie die einmal entfesselte Kriegshölle zu immer schrecklicheren Mitteln greift. Der Krieg 1914-18 brachte uns den Tank, das Giftgas, die Fliegerbomben, die ultravioletten Strahlen waren im Entstehen begriffen. Der kommende Krieg wird weiter schreiten. Der Bazillenantritt, die Vernichtung der Bevölkerung ganzer Landstriche durch Seuchen wird Tatsache werden.

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Schutz dem Arbeiter-Ausland!

Heraus am 1. August zu wichtigen Antikriegsdemonstrationen! Zahlreiche Beteiligung an den Grenztreffen am 3. August im Liebau, Militisch, Traustadt, Namslau und Seidenberg.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder weiter Herrschaft der Finanzbürokratur, weitere Verschärfung des faschistischen Purges, Hunger — Krieg — Vernichtung der Zivilisation und Millionen von Menschen, oder Kampf für den Sozialismus, für die Verbrüderung mit den Werktätigen jenseits der Grenzen, für Abschüttelung des Young-Kolts, für ein Wirtschaftsbündnis mit der Sowjetunion, für ein freies sozialistisches Deutschland.

Wach auf, entsetzt euch für den Sozialismus! Heraus am 1. und 3. August zu Kampfdemonstrationen gegen Krieg und Faschismus, zur Verbrüderung mit euren Klassen- und Lebensgenossen in der Tschechoslowakei und Polen!

Wir greifen an!

Breslau, 29. Juli. Gestern fand im großen Saal des „Bergkellers“ eine überfüllte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau der kommunistischen Partei statt. Genosse Bollweber hielt ein mit einstimmiger Zustimmung angenommenes Referat über die Aufgaben der Partei im Wahlkampf. Die Versammlung war ein glänzender Auftakt zur Bewältigung der großen Aufgaben, die vor uns stehen. Den ausführlichen Bericht veröffentlichten wir im Zusammenhange.

Brandlers Banterotterklärung

Er verzichtet auf eigene Liste bei den Reichstagswahlen

In der „Arbeiterpolitik“ der rechten Renegaten schreibt Brandler, daß seine „Partei“ bei den Reichstagswahlen keine eigenen Listen aufstellen werde. Die Brandleristen fürchten eine neue furchterliche Blamage. Der völlige Banterott der Brandleristen hat sich bei der sächsischen Landtagswahl vor aller Augen gezeigt. In-

Vom Tage

Am Montag wurde der südlische Teil von Jauer von einer starken Windstöße heimgesucht. In der neuen Siedlung wurde ein Haus nahezu vollkommen abgedeckt. Ein Grutewagen wurde durch die Luft geschleudert und vollkommen zerstört. Sommerlauben, Balken, Bretter, Holz und Baumäste flogen durch die Luft. Neun Personen wurden verletzt.

Zu dem Antrage des deutsch-polnischen Ausschusses, das deutsch-polnische Wirtschaftsbündnis durch Notverordnung auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen, wird offiziell mitgeteilt, daß bei der Reichsregierung nicht die Absicht bestehe, dieser Anregung zu entsprechen.

Die neugegründete „Deutsche Staatspartei“ droht bereits wieder in die Brüche zu gehen. Die Volkspartei erklärt, daß sie nicht mitmachen wolle.

Türkische Truppen sind auf das persische Gebiet vorgedrungen und haben eine Schlächterei unter den Kurden angerichtet.

auch vor allem gegen die Sowjetunion gerichtet

Unter dem Damoklesschwert der Krise spitzen sich so die imperialistischen Interessengegensätze in fortlaufendem Maße zu gefährlichen Konflikten zu. Die Kriegsgesfahr nimmt immer drohendere Formen an. Der Kapitalismus sucht in kriegerischen Abenteuer einen Ausweg aus der Krise. In dem Maße, wie sich die zwischenimperialistischen Konflikte verschärfen, wachsen auch die Gefahren, die der Sowjetunion drohen. Um die letzten Endes un-

zwischen ist die Zerstückung dieser Splintergruppe noch weiter fortgeschritten. Führer wie Hoff-Medenburg gingen zur SPD, während ehrliche Arbeiter zur KPD zurückkehrten. So blieb Brandler nichts übrig, als seinen Banterott selbst einzugestehen.

Im Wahlkampf werden nun die ehrlichen revolutionären Arbeiter die bisher der Brandler-Gruppe folgten, vollends ihren Irrtum erkennen und für die Wahl der Liste der kommunistischen Partei Deutschlands wirken.

Oppositionsrieg im Baugewerksbund Freiburg

Freiburg, 29. Juli. Bei der Urwahl im Baugewerksbund hat der oppositionelle Bauhilfsarbeiter Bittner 52 Stimmen und sein reformistischer Gegenkandidat nur 8 Stimmen erhalten. Der oppositionelle Maurer Raemarczyk vereinigte auf sich 23 Stimmen. Seine Gegenkandidaten erhielten 3 und 7 Stimmen.

SPD. für Diktatur-Verordnung Brünnings

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ schrieb zu der Diktaturverordnung Brünnings, die den Arbeitern sogar das Tragen von Stöcken verbietet, folgendes:

„Im vorliegenden Falle können wir der Notverordnung zustimmen, nicht etwa nur, weil wir ihren sachlichen Inhalt billigen. Auch ja selbst in diesem Falle die Anwendung des Artikels 48 gegeben. Ein Reichstag, der ein entsprechendes Gesetz beschließen könnte, ist nicht vorhanden.“

Und die sozialdemokratische „Vollmacht“, Breslau, schrieb am 26. Juli:

„Gegen diese Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung ist nichts einzuwenden. Sie ist durchaus verfassungsmäßig und auch politisch begründenswert.“

Also offen für die Diktatur-Verordnung! Die Arbeiterklasse wird die SPD. für alles, was auf Grund dieser Verordnung geschieht, verantwortlich machen und am 14. September mit den SPD-Führern abrechnen.

meidlichen kriegerischen Gewalttätigkeiten untereinander, die das Leben nur vergrößern können, hinauszuschieben, rüsten die imperialistischen Weltmächte mit um so größerem Eifer zum Krieg gegen die Sowjetunion, die durch das grandiose Weltwirtschaftswort des sozialistischen Ausbaues den werktätigen Massen der ganzen Welt den einzigen Ausweg aus der Krise zeigt, der für die Zukunft nicht Elend und Armut, sondern Aufstieg und Freiheit bedeutet. Dieser Weg ist auch unter dem

Der neue Unterstüßungsraub diffiiert!

Heraus zur Gegenwehr

Hindenburg und Brüning haben am 26. Juli die von der Junkerbourgeoisie geforderten Aushungersmaßnahmen gegen die Erwerbslosen im Rahmen der „Not-Verordnung“ diffiiert. In der Verordnung sind Bestimmungen enthalten, die nicht nur die vom Vorstand der Reichsanstalt gemachten Vorschläge, sondern auch alle andern bisherigen Anträge weit überbieten. Wir bringen nachstehend eine kurze Übersicht der wichtigsten Anordnungen.

Geringfügige Beschäftigungen sind versicherungsfrei, d. h., alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche beschäftigt sind, oder kein höheres Arbeitsentgelt als 10 Mark wöchentlich — 45 Mark monatlich — erhalten, sind von dem Bezuge der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen.

Ebenso werden alle Notstands- und Wohlfahrtsarbeiter nicht mehr in der Arbeitslosenversicherung geführt und erhalten demzufolge keine Unterstützung. Nur wenn die Beschäftigung mindestens 52 Stunden in der Woche dauert und der ordentliche oder tarifliche Lohn bezahlt wird, unterliegen solche Arbeiter der Versicherungsspflicht.

Jugendliche, die einen familienrechtlichen Unterhaltanspruch haben, erhalten nur dann Unterstützung, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Der durch die **Wissell-Rovelle** neugeschaffene Paragraph 89 a, welcher die Unterhaltspflicht für Eltern, Großeltern, Geschwister usw. für arbeitslose Verwandte vorsieht, soll durch neue Richtlinien seitens der Landesarbeitsämter verschärft werden.

Die **Sperrfrist** nach den §§ 90—93 (Nichtannahme einer Arbeitsstelle wegen schlechter Arbeitsbedingungen) werden von vier auf sechs Wochen verlängert, in schweren Fällen (§ 93 a) sogar auf 12 Wochen. Bereits durch die **Wissell-Rovelle** sind bisher 25 bis 30 000 Arbeitslose in jedem Monat damit bestraft worden. Die Bestimmungen der Brüning-Verordnung werden dazu beitragen, die Zahl der so bestraften Arbeitslosen noch weiter zu steigern und die Anwendung der Sperrfrist geradezu ungeheuerlich zu verlängern.

Krisenunterstützung wird auf die Dauer der Versicherungsunterstützung angerechnet, wenn die betreffenden Arbeitslosen bei dem Bezuge der Krisenunterstützung noch keine Anwartschaft auf Versicherungsunterstützung erreicht haben.

Die **Wartezeit** wird auf 14 Tage verlängert bei allen Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige. Bisher wurde die vierzehntägige Wartezeit nur angewandt bei Arbeitslosen unter 21 Jahren, die keine zuschlagsberechtigten Angehörigen hatten.

Die Unterstützungshöhe richtet sich nach der Länge der Beschäftigungsdauer. In den Lohnklassen 8 bis 11 werden die jetzigen Regelsätze der Versicherungsunterstützung nur dann gezahlt, wenn die Arbeitslosen in den letzten 18 Monaten vor der ersten Arbeitslosmeldung, die auf den Erwerb der Anwartschaft folgt, mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung getanden haben. In allen übrigen Fällen wird nur die Unterstützung in der Höhe der Krisenfürsorge gezahlt.

Chegatten wird die Unterstützung gekürzt, wenn beide Teile arbeitslos sind, und zwar die niedrigere Unterstützung um die Hälfte. Auch wenn das Arbeitseinkommen eines Chegatten 35 Mark wöchentlich übersteigt, so wird der übersteigende Teil auf die Unterstützung des arbeitslosen Chegatten angerechnet.

Der Beitrag zur Erwerbslosenversicherung wird ab 1. August auf 4% Prozent erhöht. Der Zuschuß des Reiches für die Kasse der Reichsanstalt wird auf 184 Millionen Mark im Jahre 1930 festgelegt. Verschärft sich im laufenden Jahre die Arbeitslosigkeit, so wird nur noch die Hälfte des Mehrbedarfs durch Reichszuschuß gedeckt. Für die andere Hälfte kann die Reichsanstalt Beitragserhöhung oder Wüstung der Beiträge nach den verschiedenen Lohnklassen vornehmen.

Die Beitragserhöhung soll nach den Berechnungen der Bürgerblattdirektion 194 Millionen Mark ergeben, wovon die Betriebsarbeiterschaft die Hälfte zu tragen hat.

Das finanzielle Ergebnis der rigorosen Abbaumassnahmen beträgt nach den Mitteilungen der Regierung über 100 Millionen Mark. Diese Berechnung ist nach den Erfahrungen, die durch die **Wissell-Rovelle** gemacht wurden, absolut niedrig. Der Raub wird bei der gewaltig zunehmenden Arbeitslosigkeit und bei der Art, mit der die Bestimmungen auf den einzelnen Arbeitslosen angewandt werden, 100 Millionen weit überschreiten.

Das Brüning-Diktat wird über die Arbeitslosen und beschreibliches Elend bringen, unglückliche proletarische Familien werden direkt dem Hungertode überliefert. Und dieses Elend wird herbeigeführt in einer Zeit, wo die Kapitalisten praffen und schlemmen und Riesengewinne einstecken, wo die Warenlager überfüllt sind und Brotgetreide in großen Mengen unverkäuflich ist. Aber die herrschende Klasse und ihre Regierung wollen bewußt diesen verschärften Massen hunger herbeiführen, um zu erreichen, daß die Arbeitslosenmassen sich zu jedem Lohn anbieten, damit der Lohnabbau auf der ganzen Linie herbeigeführt werden kann.

Die Betriebsstätigen müssen ebenso wie die Arbeitslosen erkennen, was auf dem Spiel steht. Die Herrschenden wollen ihre Ziele nicht erreichen! Keine Verzweiflung, keine Kapitulation, keine Bezwirgung, sondern entschlossene, kahnharte, gemeinsame Kampfkraft gegen die Regierung des Unterstützungsraubes! Kampf auch den SPD-Führern, die der Brüning-Regierung durch den **Wissell'schen** Unterstüßungsraub den Weg geebnet haben, die in der preußischen Regierung die neue Raubvorlage gebilligt haben.

Die Betriebe und Arbeitsnachweise stehen in den nächsten Wochen im Zeichen des sich ständig steigenden Kampfes gegen die Diktaturregierung. Betriebsstätige und Arbeitslose kämpfen unter Führung der kommunistischen Partei gegen die Brüning-Regierung, der auch am 14. September durch ein gewaltiges Massenmeeting für den Kommunismus ein wichtiger Schlag versetzt werden muß.

KPD. ruft zum Steuerstreik

Dresden, 28. Juli. (Eigenbericht.) Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat die sofortige Einberufung der Stadtverordnetenversammlung gefordert, um dort Stellung zu nehmen gegen die ungeheuerliche Diktaturverordnung des Brüning-Kabinetts zur Einführung der neuen Young-Steuern und zum Abbau der Erwerbslosen- und Krankenversicherung.

Die kommunistische Fraktion hat einen Antrag an die Stadtverordnetenversammlung eingebracht, in dem die Dresdener Gewerkschaft aufgefordert wird, die streichen ungeheuerlichen Steuern nicht zu bezahlen.

Vorstoß der Kommunisten gegen Artikel 48 Diktatur

Aufhebung aller Notverordnungen

Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert sofortige Einberufung des Ständigen Ausschusses zur Aufhebung der Hungerverordnungen Brüning's. Wird die SPD. das Raubprogramm abermals retten?

Am Aufrufe der kommunistischen Reichstagsfraktion hat Genosse Torgler an den Vorsitzenden des 1. Ausschusses (Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung) einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Die Reichsregierung hat am Sonnabend, dem 26. Juli 1930, die neuen Notverordnungen verkündet, welche enthalten:

1. Haushalt und Deckungsmaßnahmen,
2. Erschließung neuerer Einnahmen für die Gemeinden,
3. die Eishilfe,
4. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Reichsversorgung (Kriegsbeschädigte),
5. Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildungen (Kartellpreise).

Im Namen der kommunistischen Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ersuche ich Sie, den Ausschuß gemäß Art. 35 der Reichsverfassung umgehen einzuberufen, da die kommunistischen Ausschuß-

mitglieder die sofortige Aufhebung dieser neuen Notverordnungen fordern.

Die Einladungen zu dieser Sitzung bitte ich an die Abgeordneten Thälmann, Pieck und Torgler zu gehen zu lassen.“

Der 1. Ausschuß, auch Ueberwachungsausschuß genannt, hat formell das Recht, die Aufhebung von Verordnungen der Reichsregierung zu fordern. Dieser Verordnung müßte nach dem Wortlaut der Befassung entsprochen werden. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist der SPD-Führer Gente.

Die Arbeiterschaft wird jetzt eine Gelegenheit bekommen, zu erkennen, was von den wahlbezugsartigen Versprechungen der SPD. und von ihrem angeblichen Widerstand gegen die Notverordnungen Brüning's zu halten ist. Es wird sich zeigen, ob die SPD. die Aufhebungsforderung der Kommunisten, die die Forderung der Millionen ausgeplündeter Werktätiger in ganz Deutschland ist, labotieren wird. Wir warnen die Arbeiter schon heute. Wir erklären, nur die kommunistische Partei kämpft entschlossen und konsequent gegen die räuberische Young-Politik und ihre bürgerlich-sozialdemokratischen Bögle.

Zörgiebels Wahlargumente:

Giftgas gegen hungernde Young-Proleten

Die Schupo wird mit Gaspistolen ausgerüstet — Doch werden wir die Sieger bleiben!

Berlin, 28. Juli. (Eig. Bericht.)

Vor einiger Zeit teilte die „Motte Röhne“ der proletarischen Öffentlichkeit die ungeheuerliche Absicht Zörgiebels, die Polizei mit Gaswaffen auszurüsten, mit. Damals wurde unsere Mitteilung eifrig bemerkt. Heute sind wir in der Lage, der proletarischen Öffentlichkeit mitzuteilen, daß aus der „Absicht“ mittlerweile eine feststehende Tatsache geworden ist. Wie wir erfahren, hat das „Berliner Polizeinstitut für Technik und Verlehr“ seine Versuche mit einem Pistolenmodell, womit Gaspatronen abgeschossen werden, „erfolgreich“ beendet. Wie wir weiter erfahren, ist bereits vom preussischen SPD.-Innenminister eine Anordnung erlassen, wonach verschiedene preussische Polizeipräsidien mit dieser neuen furchtbaren Gaswaffe ausgerüstet werden.

Um das ungeheuerliche dieser Maßnahme möglichst harmlos erscheinen zu lassen, versucht man die Giftgaswaffe als ein ungefährliches Instrument hinzustellen. Durch Versuche will man das bestätigt haben.

An wen sind wohl diese Versuche gemacht worden? Hat Zörgiebel vielleicht die furchtbaren Giftgase an sich selbst erprobt?

Mit solch einem Versuchsanliegen wären viele Berliner Arbeiter einverstanden. Das kann man keinen Menschen einreden, daß Giftgase „ungefährlich“ seien.

Durch die Pistole werden Gaspatronen in die Menge abgeschossen, die dann, wie man sich ausdrückt, sofort „kampfunfähig“ wird. Es tritt eine furchtbare Reizung der Schleimhäute ein und der „Gegner“ wird bewußtlos.

So rüstet die Polizei Zörgiebels und der preussische Polizeiminister Baentig für den Wahlkampf. Dem Proleten, der sich gegen nationalsozialistische Mörder zur Wehr setzt, nimmt man das harmlose Taschenmesser und die brutale Soldateska Zörgiebels, die schon sowieso bis an die Zähne bewaffnet ist, besommt jetzt die furchtbare Giftgaskanüstung.

Aber wenn die sozialdemokratischen Lakaien des Finanzkapitals sich einbilden, mit Giftgas die hungernden Young-Proleten zur Räson zu bringen, dann haben sie sich gewaltig geirrt.

Stärker noch als Giftgase ist der Wille der Arbeiterklasse zur Befreiung von den Ketten der Young-Malerei. Das werden die Herrschaften bald in der Praxis erleben.

KPD. fordert Bestrafung der Schuldigen von Koblenz!

Ein Antrag der kommunistischen Landtagsfraktion

Die Fraktion der KPD. des Preussischen Landtages hat einen Antrag zur Koblenzer Brückenkatastrophe eingebracht. Nachdem sie Beweise dafür bringt, daß die Polizei Personen, die sich weigerten, über die Todesbrücke zu gehen, zwang, den Brückensteg zu passieren, damit die Straßen für den Autoverkehr freibleiben. Als besonders trasse Fälle des Polizeibovorgens stellt der Antrag fest, daß Personen, die sich sofort freiwillig am Rettungswert der Verunglückten beteiligten, an den Rettungsarbeiten gehindert wurden:

„Ein Einwohner von Lühel, der sich entkleidet und bereits mehrere Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, wurde z. B. wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vom Plage gemiesen und mit Verhaftung bedroht.“

Die KPD. beantragt deshalb, daß der Koblenzer Polizeipräsident D. Bieker als der Hauptverantwortliche für das Unglück sofort seines Amtes ohne Gewährung einer Pension zu entheben und in den Anlagestand zu versetzen ist. Ebenso wird

Einleitung eines Disziplinarverfahrens und eines Strafverfahrens gegen die verantwortlichen Beamten der Polizeiverwaltung und Dienstentlassung der schuldigen Polizeibeamten gefordert. Der Antrag verlangt schließlich, laufende Unterstützung der wirtschaftlich bedürftigen Hinterbliebenen der Verunglückten, sowie Ertrag des Schadens der Verletzten.

60 % Stimmengewinn der KPD.!

München, 28. Juli. (Eigenbericht.) In München (Markt) wurden die feinerzeit für ungültig erklärten Stadtverordnetenwahlen am gestrigen Sonntag wiederholt. Sie brachten der kommunistischen Partei einen Erfolg von 66 Prozent Stimmengewinn.

Das Einzelergebnis ist folgendes: KPD. 502 (321), SPD. 487 (403), Nazis 357 (306), Bürgerliche Einheitsliste 758 (920), Bauerngruppe 174 (190).

Besonders bemerkenswert ist, daß die KPD. die SPD überflügelt hat und zur zweitstärksten Fraktion geworden ist. Die werktätigen Massen erkennen immer mehr, daß die KPD. die einzige Partei ist, die ihr den Weg zur Rettung zeigt.

An Stelle von Wahlseife

Wir leben in der Zeit der Wahlaufreie. Hoch schäumt die wohlriechende Wahlseife der Sozialdemokratie. Kommt da mitten in die schweren Sorgen der SPD-Führer, die sich den Kopf zerbrechen, wie man die Arbeiter alle Schandtatzen der Sozialdemokratie vergeffen machen kann, so ein gewöhnlicher Erwerbsloser mit einem Briefe hereingeplatzt. Er besitzt die Freiheit, an die Reichstagsfraktion der SPD. ein Schreiben zu richten, in dem er sich darüber beklagt, daß er mit seinen Elendsgroßen nicht leben kann und der ständige Abbau der Erwerbslosenunterstützung seine Not ins Untragbare steigert. Und dabei ist es nicht einmal so ein Kommunist, sondern ein SPD-Mann.

Flugs setzt sich der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes, soeben von einem üppigen Diner zurückgekehrt, hin und schreibt:

„Unzureichende Unterstützung für die Dauer der Erwerbslosigkeit und Beilegung der Wartezeit hat man in keinem Land der Welt. Sie sind in einer Arbeitslosenversicherung unmöglich. Man betrügt die Arbeiter, wenn man ihnen solche Forderungen als durchführbar bezeichnen.“

Mit Parteigruß! August Brey.“

Da anzunehmen ist, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zahlreiche solche Briefe bekommt und auch noch später bekommen wird, wäre es zweckmäßig, bereits vorgegedruckte Antworten herstellen zu lassen. Nur wäre es notwendig, im Interesse der Wahrheit diesen Briefen folgende Form zu geben:

„Die SPD. hat wirklich alles getan, um den Erwerbslosen zu helfen. Am 3. Oktober 1929 hat aus diesem Grunde der Reichstag mit den Stimmen der Sozialdemokraten eine Reihe von Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung angenommen. Sie waren von dem Freund aller Erwerbslosen, Wissell, ausgearbeitet. Sie enthielten u. a. Verlängerung der Wartezeit und Anwartschaft, Unterstützungsabbau der Saisonarbeiter und Sozialrentner, Verlängerung der Sperrfrist, Raub der Unterstützung für Heimarbeiter. Nur diese Sowjetunion ist imstande, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen.“

Es trifft sich gerade gut, daß August Brey am 1. August sein 40jähriges „Dienstjubiläum“ als Gewerkschaftsbonze (im Dienste der Bourgeoisie) feiert. Vielleicht kann dann so ein Schreiben im Harbdruck mit Brey's Unterschrift als Flugblatt für die Wahlen von der SPD. in Millionen von Exemplaren gedruckt werden. Die Erwerbslosen sind bereit, einem solchen Flugblatt zu größter Verbreitung zu verhelfen.

Stürmische Zustimmung zum Referat des Genossen Wollweber

Der gefrige Generalappell der Kommunistischen Partei und des Jugendverbandes wurde zu einem wichtigen Auftakt für den kommenden Wahlkampf. Der große „Bergeller“-Saal war lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt, und trotzdem noch eine große Anzahl andere Sitzgelegenheiten geschaffen wurde, fanden doch nicht alle erschienenen Genossen einen Sitzplatz. Von den Wänden leuchteten Transparente. Am Rednerpult mahnte ein weiteres Transparent: Vorwärts im Geiste Lenins!

Als Genosse Ulrich gegen 20.30 Uhr die Versammlung eröffnete, war der große Saal überfüllt. Eine solche starke Mitglieder-versammlung hat die Kommunistische Partei seit vielen Jahren nicht in Breslau gehabt. Genosse Ulrich begrüßte die neu eingetretenen Parteimitglieder und erteilte sodann dem Genossen Wollweber das Wort.

Genosse Wollweber stellte einleitend fest, daß der kommende Wahlkampf vielleicht der letzte sei. Wenn die Reichstagswahl ein Ergebnis zeitigt, das infolge des Anwachsens der kommunistischen Stimmen die Schwierigkeiten des Kapitalismus vergrößert, so wird der Versuch fortgesetzt werden, die letzte Reserve des Kapitalismus, den offenen Faschismus, einzufrieren.

Der diesmalige Reichstagswahlkampf hat eine außerordentlich große Bedeutung. Das Umschlagen der Wirtschaftskrise in die politische Krise, die Erhebung der scheindemokratischen Herrschaftsmethoden durch offen faschistisch-diktatorische Maßnahmen zeigen die lähmende Verstärkung der Krisenelemente in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Der diesmalige Wahlkampf hat auch die größte internationale Bedeutung. Er wird geführt in einer Zeit der Weltwirtschaftskrise, in einer Zeit verschärfter imperialistischer Konflikte und gesteigerter Kriegsrüstungen gegen die Sowjetunion. Entsprechend der großen Bedeutung der diesjährigen Reichstagswahl muß unsere Partei im Bezirk Schlesien ein Höchstmaß der Aktivität entwickeln zur Massenmobilisierung

gegen die Unternehmeroffensive, gegen die faschistische Diktatur und die drohende Kriegsgefahr.

Im Vordergrund unserer gesamten Wahlarbeit muß der Versuch stehen, Streikbewegungen, um die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft. Die größte Aktivität zur Auslösung von Wirtschaftskämpfen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wahlkampf. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß die Konzentration der Parteikräfte auf die Wahlkampagne zu einer Schwächung unserer Parteiarbeit zur Entfaltung von Streikbewegungen führt. Der Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft ist gleichzeitig die beste Wahlpropaganda. Bei unserer Arbeit zur Auslösung von Wirtschaftskämpfen müssen wir uns in erster Linie konzentrieren auf die Bergbau-, Metall- und Textilbetriebe im Bezirk Schlesien. Ferner muß eine breite Erwerbslosen-Kampagne gegen den Abbau der Erwerbslosenversicherung, für eine Erhöhung der Unterstützungssätze und für Wirtschaftsbeihilfen durch die Kommunalverwaltungen geführt werden.

Bei unserem Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen können wir im Wahlkampf am besten jene Parteien entlarven, die vorgeben, ebenfalls für die Interessen der Arbeiter einzutreten, insbesondere die SPD. und Nationalsozialisten.

Unsere Kommunalfraktionen müssen von der zuständigen Parteileitung den Auftrag erhalten, schnellstens Anträge in den Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevorständen auf Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen für die Erwerbslosen einzubringen. Unsere Kommunalvertreter sollen die schnellste Einberufung des Kommunalparlamentes fordern zur Beratung dieser Anträge. Parallel mit dem Einbringen dieser Anträge muß natürlich eine Mobilisierung der Erwerbslosenausschüsse gehen, um den Druck auf die Stadtverwaltung auszuüben. — Der Grundgedanke unserer ganzen Wahlagitatorik muß sein:

müssen alle Sympathisierenden entsprechend den politischen Anweisungen des Zentralkomitees und der Bezirksleitung auf den Wahlkampf eingestellt werden. Dabei ist das größte Gewicht zu legen auf Heranziehung der neugewonnenen Parteimitglieder. Unter Anleitung der älteren und erfahrenen Parteimitglieder sollen die neugewonnenen Mitglieder herangezogen werden zu solchen Arbeiten, die sie verrichten können.

Seit dem 1. Mai haben wir fast 1500 neue Mitglieder gewonnen. Diese zur Parteiarbeit und Wahlarbeit herangezogen, das bedeutet eine wesentliche Verstärkung unserer Agitationskraft, die wir im letzten Wahlkampf einbringen konnten.

Den Ortsgruppenleitungen wird es deshalb zur Pflicht gemacht, auf die Mobilisierung der neuen Mitglieder für den Wahlkampf den größten Wert zu legen. Bei breiter Anwendung des Einheitsfronttaktik müssen außerdem alle mit uns sympathisierenden Klassenbewußten und kampfbereiten Arbeiter als Wahlhelfer mit zur Parteiarbeit herangezogen werden. In den besprochenen Organisations-, in der revolutionären Gewerkschaftsopposition, unter den Erwerbslosen, ist eine große Zahl von Arbeitern, die wir zur Wahlarbeit heranziehen können. Alle roten Wahlhelfer, die in diesem Wahlkampf herangezogen werden und noch nicht durch die Partei erfasst sind, müssen sorgfältig registriert werden, damit wir nach Beendigung des Wahlkampfes nicht wieder die Verbindung verlieren. In einem Wahllappell sollen sich die Ortsgruppen an alle Klassenbewußten Arbeiter wenden und sie aufrufen zur Unterstützung unserer Wahlarbeit.

Alle für diese Arbeit gewonnenen roten Wahlhelfer sollen durch den Agitationslokalen der Partei zugeteilt werden. Die Wahlhelfer, die bei der Wahlarbeit aktiv mitwirken, müssen von den Ortsgruppenleitungen resp. dem roten Wahlausschuß mit einer roten Armbinde mit der Aufschrift „Roter Wahlhelfer, Liste 4 Kommunisten“ ausgestattet werden. Bei Demonstrationen sollen die Wahlhelfer, gefolgt durch rote Binden, geschlossen mit aufzutreten. Die roten Wahlhelfer sollen beschäftigt werden bei der Vorbereitung der Versammlungsarbeit, bei der Herstellung und dem Herumtragen der Transparente, bei Versammlungen auf dem Lande, als Flugblattverteiler, beim Kleben von Material, bei der Durchführung des Schlepperdienstes beim Wahlkampf, beim Demonstrations- und Versammlungsschutz etc.

Alle Kräfte, die von uns noch nicht organisatorisch erfasst, die heute noch an der Peripherie der Partei stehen, müssen in unsere Einheitsfrontorgane, in die roten Betriebswehren, in die KPD., zur Erweiterung bestehender Kampfleitungen und in die Erwerbslosenausschüsse herangezogen werden.

In jedem Ort, wo eine Ortsgruppe besteht, muß ein roter Wahlausschuß gewählt werden, zu dem außer den Vertretern der Partei Vertreter der Betriebe (rote Betriebsräte), Vertreter der KPD., der Erwerbslosenausschüsse, der in unserer Hand sich befindlichen Nebenorganisationen, der Arbeiterwehr, aller Nebenorganisationen herangezogen werden. Der Wahlausschuß stellt entsprechend den Vorschlägen der Parteileitung einen Arbeitsplan auf, für die gesamte Wahlarbeit des in seinem Bereich liegenden Gebietes.

Der Kommunismus die einzige Rettung

Neben der Propagierung unserer Tagesforderungen muß also auch stärkere den Massen klar gemacht werden, daß der Kommunismus — die Errichtung der proletarischen Diktatur — die einzige Rettung ist. Der Massenverleumdung der proletarischen Schichten in den kapitalistischen Ländern stellen wir die grandiosen Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion gegenüber, um dadurch den Massen einen praktischen Anschauungsunterricht zu geben, welcher Ausweg für das Proletariat aus der Massenverleumdung möglich ist. Gegenüber der nationalsozialistischen Demagogie bei der Befämpfung des Marxismus, bei der sie versuchen, die Massenverleumdung als ein Resultat marxistischer Regierungspolitik hinzustellen, treten wir auf als die einzigen Verteidiger des revolutionären Marxismus, setzen den Massen auseinander, was die marxistische Politik in Wirklichkeit bedeutet.

Auf welche Bevölkerungsschichten wird unsere Wahlagitatorik hauptsächlich konzentriert?

Auf die noch im Betrieb stehende Arbeiterschaft; auf die gewaltige Masse der Erwerbslosen; auf die Jungarbeiter, insbesondere jene, die das Wahlalter neu erreicht haben; auf die Masse der proletarischen Frauen; auf die Kleinbauern und Landarbeiter; auf die Kleingewerbetreibenden, Sozialrentner etc. Bei der ganzen Wahlarbeit müssen also alle Maßnahmen von dem Gesichtspunkt aus getroffen werden, wie wir am Besten bei Anknüpfung an die besondere wirtschaftliche Lage an diese Schichten herankommen und sie in den Wirkungskreis unserer Massenagitatorik ziehen können.

Mobilisierung der Parteimitgliedschaft und der Sympathisierenden

Bis spätestens 15. August muß unsere Parteimitgliedschaft und

Der Auftakt unseres Wahlkampfes

Die Antikriegsdemonstrationen am 1. August, die Grenzstreifen am 3. August und die Demonstrationen am 11. August — dem Verfassungstage — bilden den Auftakt für unseren Wahlkampf. In dieser Zeit müssen wir bei den öffentlichen Kundgebungen neben der Darstellung der Kriegsgefahr und der faschistischen Herrschaftsmethoden die politische Bedeutung der diesmaligen Reichstagswahl den Massen klar machen. Die Parolen: „Gegen die Finanzdiktatur der Hindenburg-Brüning-Regierung, gegen § 48, gegen Faschismus, für die Wahl von Kommunisten Liste 4“ müssen mit solchen Parolen verbunden werden, die an die sozial-imperialistischen Schandtat der SPD. erinnern. Ebenso müssen wir die Nazis durch Aufzeichnung der Rolle, die die kaiserlichen Generale, die Hohenzollernprinzen in ihren Reihen spielten, als imperialistische Kriegsheer entlarven.

Gegenüber dem diesjährigen Verfassungsrund am 11. August müssen wir die Sowjetverfassung der bürgerlichen Verfassung in Betriebs- und Häuserblättern gegenüberstellen.

Unsere Demonstrationen am 1. und 3. August und unsere Propagandatätigkeit zum 11. August bilden also den Auftakt für den Wahlkampf.

Auf welche Parteien wird das Hauptfeuer im Wahlkampf gerichtet?

Der leitende Gesichtspunkt dafür ist, von welchen Parteien verfolgt wird, die Arbeiterschaft in möglichst großem Ausmaß zu beeinflussen. Im kommenden Wahlkampf werden es insbesondere vier Parteien sein, die sich um den Einfluß in der werktätigen Bevölkerung bemühen, und zwar die SPD., die Nationalsozialisten, das Zentrum, die Deutschnationalen. Auf diese Parteien müssen wir, entsprechend ihrem Einfluß auf bestimmte Schichten der werktätigen Bevölkerung in den verschiedenen Gebieten, unser Feuer konzentrieren.

In den Industriegebieten und -städten, wo die SPD. noch einen dominierenden Einfluß hat, konzentrieren wir das Schwergewicht unseres Kampfes gegen die SPD. Also in erster Linie in Breslau, Waldenburg, Langenbielau, Görlitz, Liegnitz, Grünberg etc.

In den Städten mit starkem Kleinbürgerlichen Einfluß, also u. a. in Schweidnitz, Bollenhain, Dirschberg, Slogau etc. und in den Landorten, führen wir unseren Wahlkampf in erster Linie gegen die Nationalsozialisten, weil sie in diesen Gebieten die günstigsten Voraussetzungen für eine Verstärkung ihres Einflusses haben.

In dem Gebiet Glatz-Neurode, wo das Zentrum den größten Einfluß auf die Arbeiterschaft und das Kleinbürgertum hat, müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um gegen diese Partei einen entscheidenden Vorstoß zu machen. Auf dem Gebiet der rechten Oderuferseite und überhaupt in den weiten Agrargebieten, wo die Landbevölkerung noch unter einem starken Einfluß der Deutschnationalen resp. des Reichslandbundes steht, führen wir den Kampf in erster Linie gegen die Deutschnationalen und den Reichslandbund.

Im Gesamtbezirk werden wir in erster Linie den Wahlkampf führen gegen die Nationalsozialisten und die SPD. Das sind, abgesehen von der besonderen Lage einzelner Gebiete im Bezirk, die Parteien, die den stärksten Einfluß auf die werktätige Bevölkerung haben resp. ausüben können.

Unsere Agitationsmethoden

Der erste Grundsatz dafür muß sein, los von der alten Einstellung, nach der auch Wahlarbeiten von einem kleinen Kreis der Parteimitgliedschaft nach einem starren Schema durchgeführt werden. Die Sondermobilisierung aller revolutionären Kräfte und ihre Einspannung in die Wahlarbeit. Deshalb stärkstes Gewicht auf die vorbereitende organisierende Arbeit legen. Der zweite Grundsatz muß sein, los von der alten schon traditionell gewordenen komplizierten Tessenpraxis, die die Masse der Arbeiterschaft nicht versteht, dagegen Einführung einer einfachen volkstümlichen Sprache, die den Arbeitern verständlich ist. Einstellung der Referenten und Diskussionsredner auf eine einfache, volkstümliche Sprache, die keinesfalls zu einer Verflachung der Referate zu führen braucht!

Für unsere gesamte Massenagitatorik muß außerdem maßgebend sein: kommunistische Agitation überall. In den Betrieben, in allen Orten, in allen wichtigen gegnerischen Versammlungen.

Wir agitieren überall dort, wo Werktätige sind. Dazu ist notwendig: Die Abhaltung fliegender Versammlungen vor dem Betrieb nach Arbeitschluss, an den Stempelstellen, an wichtigen Verkehrspunkten, auf Bahnhöfen, an den Ausflugsorten der Arbeiterschaft usw. Wir müssen in diesem Wahlkampf das größte Gewicht auf diese Methode der Agitation legen, also dorthin gehen, wo Werktätige zu einer bestimmten Zeit sind, und weniger Arbeit darauf verwenden, erst die Werktätigen zu unseren Versammlungen heranzuziehen. Praktisch bedeutet das das Einsetzen von Agitprop-Truppen an den oben bezeichneten Stellen. Zusammenstellung von Propagandasoldaten mit Transparenten, dort wo die Möglichkeit besteht, Paddelbootfahrer mit Transparenten auszurüsten. Motorradstaffeln zusammenstellen mit Slogans und Listennummern. Sportlerstaffeln in Sportkleidung mit Einzeltransparenten, die zusammengefasst ergeben: Wählt Liste 4, Kommunistisch! Einsetzen der vorhandenen Musikpellen bei jeder Art der Straßen- und Vorpropaganda. Bei der Haus- und Hofpropaganda muß das Ziel sein, keine Arbeiterwohnung ohne kommunistisches Flugblatt. Dabei alle Hilfsmittel mit einsetzen, Musikpellen, Agitprop-Truppen. Bei der Landpropaganda Aufteilung der Landgebiete auf die einzelnen Zellen. Systematische Einzelbearbeitung, sorgfältige Zusammenfassung der Agitationstruppe für das Land. Dazu die bei der Landagitatorik sich am besten bewährten Genossen zusammenstellen. Sorgfältige Auswahl der Literatur für die Landagitatorik. Das Ziel der Landarbeit muß sein, kein Dorf, das nicht durch unsere Propaganda erfasst wird.

Die Transparentpropaganda an den Verkehrspunkten, an den Häuserfronten, in der Luft, durch Aufsteigenlassen von Wahltransparenten mit Luftballons, muß zu einem wichtigen Bestandteil unserer gesamten Propaganda gemacht werden. In die Verkehrsmittel, Eisenbahnwagen, Omnibusse, Straßenbahnwagen, Flugblätter legen. Individuelle Propaganda dadurch, daß jedes Parteimitglied seinen Verwandten, Freunden und Bekannten kurz vor der Wahl einen handgeschriebenen

Brief schreibt, in dem der Betreffende aufgefordert wird, Liste 4 der Kommunisten zu wählen und wo ihm dafür eine kurze politische Begründung gegeben wird. Organisation des Zeitungsbetriebes, insbesondere der Wochen- und Monatsausgabe, der „Arbeiter-Zeitung“. Dazu jene Genossen heranziehen, die die besten Erfolge beim Vertrieb von Zeitungen haben. Bemalung von Bretterzäunen, Mauern usw. mit unseren Slogans. Dabei darauf achten, daß uns durch die Bemalung nicht größerer Schaden entsteht als Nutzen, weil sich durch die Bemalung bestimmter Stellen Leute, die noch nicht zu uns stehen, vor den Kopf gestoßen fühlen.

Die wichtigsten Hilfsmittel unserer Agitation sind Betriebszellen, Häuserblattd. und Erwerbslosensituationen. Uns steht eine gewaltige Pressenmacht entgegen. Deshalb kein Betrieb ohne Betriebszeitungen, kein Stadtviertel oder kleinerer Ort ohne Häuserblattd. oder Dorfzeitung. Kein Arbeitsnachweis ohne selbsthergestellte Erwerbslosenzettelungen.

Die großen Aufgaben, die vor uns stehen, aber auch den großen Eifer, mit dem an ihre Lösung herangegangen wird, beweist u. a. eine Zahl: Während der Wahlkampagne sind für den Bezirk Schlesien 1100 öffentliche Versammlungen vorgeesehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Breite Schichten der Bevölkerung radikalisieren sich, zum Teil noch in falscher Richtung. Unsere Aufgabe ist es, diese falsche Richtung zu korrigieren. Wir sind dieses Mal als Partei nicht mit den opportunistischen Elementen belastet wie das letzte Mal. Hinzu kommt, daß weder die Rechte noch die sogenannten „Leninbündler“ eigene Listen aufstellen. Sie sind geschlagen.

Für uns muß es heißen: Wir führen den Wahlkampf als Angriff. Wir haben uns nicht zu verteidigen. Unsere Politik ist richtig. Das beweisen ihre Erfolge. Es gilt nun, den Angriff gegen die wichtigsten Positionen des Kapitalismus zu richten. Vorwärts, heran an die Arbeit. Alle Kräfte eingesetzt. Wir gehen in den Kampf in dem Bewußtsein: Wir greifen an!

Zustimmung in der Diskussion

Die Diskussion eröffnete der Genosse B. aus dem Stadtteil West: „Wir greifen an“, das ist unsere Lösung. Unsere Hauptaufgabe besteht in der Auslösung von Wirtschaftskämpfen. Die Lohnkämpfe der Metallarbeiter und der Breslauer Gemeindevorkämpfer laufen noch im September ab. Auch hier werden die Unternehmer versuchen, einen Lohnabbau durchzuführen. Im Verlauf des Kampfes werden sich die einzelnen Parteien entlarven. In den Betrieben Kulezoffmann, Archimedes, Dürrgoy ist unser Einfluß noch schwach, wir müssen ihn wesentlich steigern durch Vertiefung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und Schaffung roter Betriebsräte und revolutionärer Vertrauensleute. Andere Parteien haben

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Rund um den Erdball

Platten und Nonnen als Mussolinis Kerkerknechte

Wer betet, dem bringen die Engel Briefe

Unertäglicher religiöser Terror — Täglich zwölf Stunden Zwangsarbeit für 50 Centesimi

Rom, 28. Juli. (Note-Bisse-Bericht.) Ueber Mussolinis barbarische Machejustiz an aufrechten Klassenkämpfern ist schon viel geschrieben worden. Daß aber auch Klassenbewußte Arbeiterinnen, die in die Klauen der Faschisten gefallen sind, nicht um einen Cent besser behandelt werden, geht aus folgendem Notizblatt hervor, den die Note Bisse auf streng illegalem Wege von italienischen Arbeitern erhielt.

Durch Stickerarbeiten dem Erblinden nahe

Fast alle vom faschistischen Sondergericht verurteilten Kommunistinnen befinden sich in den Frauengefängnissen von Perugia und Trani. Sie arbeiten unter Aufsicht von Nonnen, die als Antreiber keineswegs hinter den schlimmsten faschistischen Gefängnisstrassen zurückstehen. Die Genossinnen müssen fast sämtlich Stickerarbeiten ausführen, die ihre Sehkraft angreifen.

Zwölf lange Stunden täglich sitzen sie über die feinen Stickerarbeiten gebeugt, die zu hohen Preisen verkauft werden, doch keine von ihnen verdient mehr als 50 Centesimi täglich.

Alle zwei Monate muß der Gefängnisdirektor dem Ministerium über das Verhalten der politischen Gefangenen Bericht erstatten; danach erhält er Anweisungen über deren Behandlung. Die Beköstigung der weiblichen Gefangenen besteht im allgemeinen aus einem Liter ungenießbarer Suppe und einem Pfund Brot täglich. Ein Nichts genügt, um die Gefangenen in die Straßzelle zu verschicken: dort erhalten sie als einzige Nahrung ein Pfund Brot und einen Liter Wasser täglich.

„Nur wenn Sie die Messe besuchen...“

Die Textilarbeiterin Anita Pusterla aus Como ist eine der ältesten und erprobtesten Kämpferinnen der kommunistischen Partei Italiens. Da das faschistische Regime weiß, daß es ihren Mut nicht brechen kann, sucht es sie physisch zugrunde zu richten. Die von den körperlichen und seelischen Leiden erschöpfte Genossin Pusterla ist so krank, daß sie fast keine Nahrung aufnimmt. Ihre Sehkraft ist so geschwächt, daß sie in Gefahr ist, zu erblinden.

Zu all den körperlichen Leiden fügen die „barmherzigen Schwestern“ die seelischen, indem sie der Genossin Pusterla die Post entziehen. Acht lange Monate hatte man ihr die eingelaufenen Briefe nicht ausgehändigt; bis die Nonne der Genossin Pusterla zu verstehen gab, daß,

„wenn sie die Messe besucht hätte, die Engel Gott gebeten hätten, ihr doch Briefe zugehen zu lassen“.

Um sich zu überzeugen, welcher Heuchelei die „barmherzigen Schwestern“ fähig sind, fand sich die Genossin Pusterla bereit, die Messe zu besuchen. Und tatsächlich händigte ihr die Schwester nach Beendigung der Messe ein großes Paket Briefe aus.

Der antibolschewistische Kaplan

Um die Vergünstigung des Zusammenseins haben zu können, müssen die Genossinnen die Messe besuchen. Wenn sie das verweigern, kommen sie in Einzelhaft und haben nicht mehr die Möglichkeit, einander zu sehen und ein paar Worte miteinander zu wechseln. Um also bei der Arbeit, beim Essen, beim Spaziergang und im Schlafraum zusammen sein zu können, nahmen es die Genossinnen Bessone, Anna Pagnano, Rosina Corona und Anita Pusterla auf sich, die Messe zu besuchen.

Sowohl die Nonnen wie der Gefängnis Kaplan treiben be-

ständig antibolschewistische Propaganda; bei der Messe nutzte dann der Priester die Tatsache der Anwesenheit der Kommunistinnen aus und erging sich andauernd in heftigen Schmähungen gegen die Kommunisten im allgemeinen und gegen Rußland und Lenin im besonderen.

„Es lebe Lenin! Nieder mit dem Faschismus!“

Über die folgende Tatsache beweist, daß die faschistischen Kerker und alle Quälereien, die man die Kommunistinnen er-

dulden ließ, sie nicht niederbrücken und ihren Mut und ihren Glauben an die Sache des Kommunismus nicht brechen kann. Eines Sonntags erging sich der Kaplan bei der Messe, als die Kommunistinnen anwesend waren, noch heftiger als sonst in Lügen und Verleumdungen gegen Sowjetrußland. Vor Wut bebend, mußten die Genossinnen das anhören; aber plötzlich erhob sich die Genossin Bessone, unterbrach den Priester, rief ihm zu, daß das alles nur Lügen seien und schleuderte den Gefangenen, dem Priester und den entsetzten Nonnen die Wahrheit über den Kommunismus und über Sowjetrußland entgegen. Dann ließ sie mit den übrigen Genossinnen unter dem Ruf: „Es lebe Lenin! Nieder mit dem Faschismus!“ aus der Kirche.

Aus Vorstehendem geht also mit empörender Deutlichkeit die ganze Niedertracht der faschistischen Machejustiz gegenüber aufrechten Klassenkämpferinnen hervor. Vergleicht man diesen unertäglichen religiösen Terror und diese barbarische Ausbeutung mit dem wahrhaft humanen Strafvollzug in Sowjetrußland, so versteht man erst in vollem Umfange die bodenlose Heuchelei der bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen, in denen man vergeblich Berichte aus den faschistischen Kerkerhöhlen sucht.

Fünftausend Tote in Italien



Obwohl kaum eine Woche seit dem Augenblick vergangen ist, da drei kurze Erdstöße 40 italienische Städte und Gemeinden in rauchende Trümmer legten, wächst die Zahl der Toten immer noch beängstigend. Trotz Mussolinis drakonischen Zensurmaßnahmen sickert immer mehr die grauenhafte Wirklichkeit durch, daß die Zahl der Toten weit mehr beträgt als 5000. Angesichts der völlig unzulänglichen Hilfsmaßnahmen der faschistischen Regierung hat sich der Bevölkerung in den Unglücksgebieten helle Empörung und grenzenlose Verzweiflung bemächtigt. Unser Bild zeigt, wie sich die überlebende Bevölkerung von Melf außerhalb der Stadt ein großes Zeltlager errichtet hat.

Schwere Jungen — Schwere Sachen

Vierzentner-Geldschrank der Marburger Kreisbahndirektion geraubt

Marburg, 28. Juli. Einen waghalsigen Gaunerstreich leisteten sich in der Nacht zum Sonnabend einige noch unbekannte wahrhaft „schwere Jungen“, die in das Direktionsbüro der Marburger Kreisbahndirektion einbrangen und den dort aufgestellten über vier Zentner schweren Geldschrank einfach mit sich nahmen.

Alle Achtung vor dieser Kraftleistung! — Denn sie transportierten das schwere eiserne Ungeheuer nicht etwa mit allen möglichen technischen Hilfsmitteln durch die Tür, sondern — es klingt fast unglaublich — sie hoben ihn wie einen kleinen hölzernen Nachtschrank

durch das Oberlicht ins Freie.

Nach den Erdschritten zu schließen, ist er dort auf einen Gepäckwagen geladen und abgefahren worden.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Vierzentner-Schrank dann einige Kilometer vom Tatort in einer Wiese aufgefunden.

Mit Äxten und Hämmern war er angeknabbert und des gesamten Inhalts beraubt.

Allerdings, gemessen an der Arbeitsleistung, fiel die Diebesbeute recht mager aus. Nur 500 Mark bares Geld und einige Spartascherbücher, mit denen sie aber nicht viel anfangen können, fielen den Dieben in die Hände.

Zur Zeit ist die gesamte Marburger Polizei zur Verfolgung der schweren Jungen aufgeboten; doch war ihr

fieberhaftes Suchen bisher ohne jeden Erfolg. Lediglich drei junge Erwerbslose, in denen man die Täter zu sehen glaubte, und die auf Anruf nicht gleich stehen blieben, wurden von der schließwütigen Polizei verfolgt und schließlich verhaftet. Die jungen Arbeiter konnten aber sämtlich ein einwandfreies Alibi nachweisen.

Blutige Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

Seine Familie und sich selbst erschossen

Gleiwitz, 28. Juli. Am Montag vorrüttig erschoss der 23jährige erwerbslose Arbeiter Leszig in einem Anfall grenzenloser Verzweiflung über die vollkommen ausweglose wirtschaftliche Lage seine Mutter, seine Braut und sein Kind. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Leszig hatte vor, am Mittwoch mit seiner Braut Hochzeit zu begehen.

Angesichts der ständig steigenden entsetzlichen Not der Massen ist dieser blutige Verzweiflungsschritt eines trotz seiner Jugend bereits aus dem Produktionsprozeß herausnationalisierten Proletariats zwar verständlich, aber kein Ausweg.

So sieht es in Neapel aus



Bei diesem Hauseinsturz in Neapel kamen 8 Menschen zu Tode.

Großfeuer in einer Oppenheimer Möbelfabrik

Mainz, 28. Juli. In der Nacht zum Sonntag ist in Oppenheim die Fabrikanlage der Mittelrheinischen Möbelfabrik AG durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. Große Vorräte fertiger Möbel und Rohholz wurden verätzt. Während die AG durch ausreichende Versicherung keinen Schaden erleidet, werden etwa 170 Arbeiter erwerbslos.

Katastrophen in aller Welt

Überall Tote und Schwerverletzte

Vollbesetzter Autobus in die Klüftung gestürzt

Apolba, 28. Juli. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignet sich am Sonntag abend in Mattstedt bei Apolda. Auf einer schmalen Umbrücke wollte ein aus Almenau kommender vollbesetzter Autobus einem Motorradfahrer ausweichen, wobei er über das Geländer in die Klüftung stürzte. Die Panik in dem geschlossenen Wagen, in den Wasser einbrang, war unbeschreiblich. Nur mühsam konnte man die Insassen aus ihrer Lage befreien. Mehr als 30 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Zwei Frauen ertranken und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Vier Arbeiter durch Erdmassen verschüttet

Klingenthal, 28. Juli. Bei Kanalarbeitsarbeiten, die zur Zeit im Rothausel ausgeführt werden, wurden vier Arbeiter durch einfallende Erdmassen verschüttet. Drei Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, dem vierten gelang es nach unglücklichen Mühen, sich selbst in Sicherheit zu bringen.

In England 20 Chemieproleten schwer verletzt

London, 28. Juli. Durch eine Essigsäure-Explosion in einer chemischen Fabrik in Billingham bei Stockton wurden

am Sonnabend 20 Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. Sie mußten in Krankenhäuser überführt werden. Einer ist bereits gestorben. Der Zustand von weiteren neun Verletzten ist sehr ernst.

Folgenschwere Filmaufnahme in einer spanischen Stierkampfarena

Paris, 28. Juli. Nach einer Meldung aus Sevilla sind dort sieben Filmschauspieler bei der Aufnahme einer Stierkampf-Szene in der Arena von einem Stier ergriffen und mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Fünf Todesopfer eines Bootsunfalls bei Cannes

Paris, 28. Juli. Auf einem See in der Nähe von Cannes wurde am Sonntag ein mit 6 Personen besetztes Fischerboot von einem plötzlich einsetzenden Windstich zum Kentern gebracht. Alle sechs Insassen fielen ins Wasser und versuchten, sich an dem fieseln treibenden Boot festzuklammern. Als nach längerer Zeit endlich ein Rettungsboot vom Strand abließ, war das Fischerboot bereits gesunken und hatte 5 Insassen mit in die Tiefe gerissen. Nur ein Mann konnte gerettet werden.

Breslau

Selbstmordversuche

Am Sonntag versuchte die 40-jährige Ehefrau Emilia H., Gräbchener Straße wohnhaft, sich in dem Vorraum ihres Kellers zu erhängen. Sie wurde von einer Wirtin bemerkt, so daß sie abgesehen und ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die Lebensmüde, die fünf Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren hat, gibt an, Selbstmord wegen schlechter Behandlung durch ihren Ehemann unternommen zu haben. — Heute früh gegen 7 Uhr versuchte die 28-jährige Hubertine G. aus der Wisnarsstraße sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie aus dem zweiten Stockwerk ihrer ehemaligen Wohnung auf die Straße sprang. Sie wurde in schwerverletztem Zustande in das Merseburger-Hospital gebracht.

Die Breslauer Slot-Teilnehmer

treffen nicht heute, sondern, wie uns soeben mitgeteilt wird, am Donnerstag in Breslau ein. Nähere Mitteilungen folgen noch. Genossen, warum schickt ihr eure Kinder nicht zu uns in den Jungspartaklub. Gruppe Süd trifft sich morgen früh 8 Uhr am Zobienplatz zur Wanderung. Erscheint recht zahlreich.

Schwere Verkehrsunfälle

Am Montag kam der Motorradfahrer Fritz Kabel, Meissenweg 71 wohnhaft, den Drosselweg entlang und bog in die Friedrich-Ebert-Straße ein, wobei er mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Der Motorradfahrer wurde durch den Anprall vom Sattel geschleudert, blieb schwer verletzt liegen und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Der Verletzte hat einen Schädelbruch, einen Nasenbeinbruch sowie einen komplizierten Unterschenkelbruch davongetragen. — Am Sonntag kam ein Personenkraftwagen von Kantsch nach Breslau gefahren. Aus entgegengesetzter Richtung kam dem Auto mehrere Radfahrer entgegen, die zu zweien nebeneinander fuhren. Als sich das Auto mit den Radfahrern in gleicher Höhe befand, kamen zwei derselben zu Fall, wobei der eine gegen das Auto fiel und sich verletzte. — Der fünfjährige Herbert Kaste, Sanderplatz 20 wohnhaft, lief am Montagvormittag vor einem haltenden Fuhrwerk über die Straße, wobei er in den in diesem Augenblick vorbeifahrenden Lieferwagen IK 9616 hineinkam. Durch den Sturz erlitt der Knabe eine erhebliche Kopfverletzung.

Vor der Wiederaufnahme der Oderschiffahrt

In den letzten Tagen war der Wasserstand auf der unteren Oder stärker als auf der oberen Oder. Da jedoch auch im oberen Obergerbiet Niederschläge zu verzeichnen sind, wird eine Besserung des Wasserstandes und als Folge eine Wiederaufnahme des jetzt vollkommen ruhenden Schiffsverkehrs erwartet.

Das große Volksfest der „Ifa“

am 10. August bei Gohl, Sandauer Straße, muß von Tausenden besucht werden. Ein Riesenprogramm wird bestimmt alle befriedigen. Die Eintrittskarten sind bereits zu haben und kosten für Erwachsene 40 Pf. (nur beschränkter Vorverkauf), sonst 55 Pf.

Muß erst ein Unglück passieren?

Endlich wird die Bergstraße mit einem anständigen Pflaster versehen, nachdem schon so viele Proleten mit ihren Häusern und Sandböden zusammengebrochen sind. Doch wird bei der Arbeit ein großer Fehler begangen. Man hat nämlich direkt an die Ecke die Schirra m m e r des Unternehmers hingestellt. Dadurch wird die Übersicht über den Verkehr genommen, was bei dem lebhaften Verkehr auf dieser stark frequentierten Straße direkt lebensgefährlich ist. Darum ist Abhilfe baldigst notwendig, wenn kein Unglück geschehen soll.

Frauen!

Wer ficht euch und euren Kindern das Brot?

Darüber spricht am Donnerstag 20 Uhr im Lokal Bergkeller (Kleischhausstraße 33) Genossin Dahnke-Berlin. Frauen, erscheint recht zahlreich. Es geht euch alle an.

Kommunistische Partei Deutschlands.
Roter Frauen- und Mädchenbund.

Sie will Geschlechtskrankheiten kontrollieren. Das städtische Gesundheitsamt teilt uns mit: In der letzten Woche ist mehrfach ein junges Mädchen in Wohnungen erschienen und hat sich fälschlicherweise als eine Fürsorgerin des Gesundheitsamtes, Abteilung Geschlechtskrankheiten, ausgegeben. Die Betroffene wird als jugendliche, schmal am frühem Gesicht, schwarzem Haar mit Knoten, guten Zähnen beschrieben. Sie soll ein weißes Sportkleid mit rotem Gürtel getragen und eine schwarze Aktentasche bei sich gehabt haben. Auf die Aufforderung, ihren Ausweis vorzuweisen, suchte sie in ihrer Aktentasche, gab aber dann an, den Ausweis zufällig vergessen zu haben. Es handelt sich offenbar um eine Betrügerin, vielleicht auch um eine Geschlechtskranke. Die Fürsorgerkräfte des Gesundheitsamtes sind mit Lichtbildausweis versehen.

In eine elektrische Rolle geriet am Montagmorgen die zweiundzwanzigjährige Witwe Maria Jung, Obersteinstraße wohnhaft. Sie erlitt starke Querschnitten am rechten Arm und der Hand.

Schlägereien. Gestern nachmittags gegen 17 Uhr kam es in einem Lokal in der Leuthenstraße beim Zählen zu Differenzen zwischen den Gästen und dem Wirt, wobei der Wirt leicht verletzt wurde. Die Polizei nahm den Amtstreicher F., den Bauarbeiter G. und den Arbeiter B. fest.

Straßensperrung. Wegen Umpflasterung wird die Bergstraße von der Märkischen Straße bis zur Straße 46 vom 28. Juli bis 17. August für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Der Verkehr wird nach Maßgabe der aufgestellten Umleitungsschilder umgeleitet.

Polizei gegen „Ifa“-Zurück-Plakate

Breslau, 20. Juli.

Von der „Ifa“ wird uns geschrieben: Auf Anordnung irgendwelcher noch nicht festgestellter Polizeistellen sind bis in den Schaufenstern einer großen Anzahl hiesiger Geschäfte ausgehängte Plakate zur Zurückführung der „Ifa“ entfernt worden. Als Begründung wurde angegeben, daß die Plakate in roter Farbe gehalten sind, was nach einem Erlaß des Regierungspräsidenten nicht zulässig wäre. Tatsächlich ist die Farbe der Plakate aber nicht das sogenannte „Polizeirot“, sondern ein Violett. Außerdem war für diese Plakate, die für die Filmreklame erforderliche Genehmigung des

Polizeipräsidiums eingeholt worden, die ausbrill. 4 zum Eingang in den Geschäftsbereich erteilt worden war.

Nach diesen Tatsachen geht hervor, daß die Beschlagnahme der Plakate nichts anderes ist, als eine kleinliche Schikane, weil der Charakter der Ifa-Veranstaltung nicht polizeigegenständig ist. Die Ifa hat gegen die Beschlagnahme sofort Einspruch erhoben. Wir fordern unsere Freunde auf, das Vorgehen der Polizei nun erst recht mit einem Massenbesuch des Filmes „Turkib“, die zu einer großen Kundgebung für das Land der Arbeiter und Bauern, für Sowjetrußland werden muß, zu folgen. Morgen Mittwoch um 23 Uhr ist also alles in der „Weltbühne“, Friedrich-Wilhelm-Straße 50.

Ausschlüsse aus dem Tabakarbeiter-Verband

Als feinerzeit die Zigarettenfabrik G. A. P. o. u. s. stillgelegt wurde, wurde der auf die Straße geworfenen Arbeitern für eine bestimmte Zeit eine Reichsrunderunterstützung in Höhe von dreiviertel des Lohnes bewilligt. Die betroffenen Kollegen waren nun der Meinung, daß sie, weil sie ja erwerbslos sind, in ihrer Gewerkschaft nur Erwerbslosenbeitragsmarken zu haben hätten. Tatsächlich aber wurden von ihnen wegen der Sonderunterstützung Beiträge verlangt. Als die Kollegen das ablehnten, wurden sie kurzerhand aus dem Verbande ausgeschlossen.

Darunter befinden sich Kollegen, die bis zu 25 Jahren im Tabakarbeiterverband organisiert waren.

Mit welcher Schnobdrigkeit die Jungen über die Mitgliedschaft solch jahrzehntelang organisierter Kollegen entscheiden, geht aus einem Schreiben des Angestellten des Hauses Breslau des Tabakarbeiterverbandes hervor, in dem es heißt:

„Das werden wir aber dann nur für diejenigen Kolleginnen und Kollegen tun (nämlich Eintreten gegenüber der Firma. Die Reibaktion), die ihre Mitgliedschaft in der Organisation aufrechterhalten haben. Für alle, die der Organisation den Rücken gekehrt haben, haben wir keine Veranlassung, auch noch eine Hand zu rühren. Sollten Sie sich nicht innerhalb von acht Tagen nach Eingang dieses Schreibens in unserem Büro zur Zahlung Ihrer Beiträge einstellen, nehmen wir an, daß Sie kein Interesse an der Organisation haben, und wir Sie deshalb aus unserem Mitgliederverzeichnis streichen.“

Das also ist der Ton, in dem mit Gewerkschafts-Kollegen, die mehr für den Ausbau ihrer Organisation getan haben als die Jungen, umgesprungen wird. Gewerkschafts-Kollegen legt den Beulen das Handwerk, die den Verband und seine Mitglieder als Objekt ihrer Diktaturgierigkeiten mißbrauchen. Kämpft mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition für die Beseitigung dieser Zustände.

Antreteten zu den Werbedemonstrationen morgen, Mittwoch, 19 Uhr

Abmarsch der Stadtteile von den Sammelplätzen: 19,30 Uhr: Ohlauer Tor; Brockauer Platz; Odertor; Weissenburger Platz; Scheitnig; Bauschulplatz; West: Striegauer Platz; Süd: Gräbchener-Ecke Friedrichstraße; Zentrum: Wallstraße Ecke Königsplatz.

Die Ergebnisse der Kreisfest-Regatta

Anlässlich des Kreisfestes wurde auch zum ersten Male eine Kreisregatta ausgetragen, an der sich neben den Breslauer Vereinen auch solche aus Görlitz und Dresden beteiligten. Nachdem am Sonntag die Vorrunden ausgetragen worden waren, folgten am Sonntag die Hauptrennen, die folgende Ergebnisse hatten: Doppelzweier mit Steuermann-Junioren (1800 Meter): 1. Boot 3 (Griwatz, Göbel, Steuer Richter) 9:41:3 Breslau; 2. Boot 2 (Engler, Helmrich, Steuer Fährmann) 10:14:2 Breslau. Nieren-Bierer für Anfänger (1000 Meter). Auch bei diesem Rennen gingen nur zwei Boote an den Start. 1. Boot 2 (Weier, Schubert, Strauß, Jerschel, Steuer Lulajschel) Freie Rudervereinigung Breslau, 4:42:3; 2. Boot 3 (Zimmer, Schulz, Wolf, Kirchhoff, Steuer Peters) F.V.B. Breslau 4:45:4. Nieren-Bierer für Junioren (1800 Meter): 1. Scholz, Döhner, Kitzling, Gille, Steuer Sprödt - Dresden) 8:5:2; 2. Knothe, Peters, Fuchs, Führmann, Steuer Wilschke - Breslau, 8:16; 3. Sperling, Schaudienst, Böhm, Zimmich, Steuer Konchella-Breslau, 8:33:7. Nieren-Bierer für Jugend (1000 Meter): 1. Boot 1 (Fuchs, Reumann, Müller, Buchta, Steuer Ludwig) 4:46:4; 2. Boot 2 (Ritt-

haus, Mann, Sperlich, Müde, Steuer Grivatz) 4:49. Nieren-Bierer für Senioren (1800 Meter): 1. Boot 2 (Bomzdorf, Geister, Kahl, Mühl, Steuer Sprödt) Dresden, 8:18; 2. Boot 3 (Mahr, Wenzel, Hauf, Gellert, Steuer Ludwig) Breslau, 8:28; 3. Boot 1 (Waller, Griwatz, Kother, Lulajschel, Steuer Konchella) Breslau, 8:30:1.

Die Frauen beteiligten sich nicht am Wettkampf im engeren Sinne, im Frauen-Silberrennen wurden jedoch Frauen-Mannschaften in technischer Form gewertet. — Großen Beifall fand das Polospiel, dessen Resultat Görlitz I gegen Görlitz II 5:2 (2:2) war.

Die Kanu-Rennen verliefen wie folgt: Doppel-Rajal Klasse 10 (1000 Meter): 1. Langner-Gleisner 6:4:5; 2. Tille-Breiter und Ullmann-Ehrlich im toten Rennen. Alles Boote der Freien Kanufahrer Breslau. Doppel-Rajal Klasse II a gemischt (600 Meter): 1. Rabe-Rabe 3:42, Freie Ruderer; 2. Duchale-Belch 4:37:1, Freie Kanufahrer. Einer-Rajal Klasse I (1000 Meter): 1. Peter-Breslau, Kanufahrer, 5:55:4; 2. Gante-Görlitz 5:59:2. Doppel-Rajal Klasse 10 gemischt (600 Meter): 1. Ullmann-Michalowski, Freie Kanufahrer Breslau, 3:42; 2. Tille-Hesse, Kanufahrer Breslau, 3:42:4.

Aber nun beelle Dich noch eine Karte für die morgige „Turkib“-Veranstaltung der „Ifa“ zu bekommen. Die Nachfrage ist sehr groß. Karten sind bei den Kolporteurs und in den an den Anschlagsäulen kenntlich

gemachten Vorverkaufsstellen zum Preise von 40 und 60 Pf. zu haben. Beginn der Veranstaltung um 23 Uhr in der „Weltbühne“, Friedrich-Wilhelm-Straße. Im Programm: Ansprache, Rezeptionen, Auftreten der neuen Ifa-Truppe „Fanal“.

Ein vorbildliches Beispiel

Der Genosse S., Stadtteil Ost, sammelte in zwei Tagen für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe 16 Mark. Genossen, wo bleibt ihr in der Erfüllung eurer Solidaritätspflicht gegenüber den eingekerkerten Genossen und ihren Angehörigen?

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Freitag, 20 Uhr, Übungsabend im Gruppenlokal bei Wittner, Nierstraße 10. Anschließend Vorstandssitzung. — Freitag, 8. August, 20 Uhr, Monatsversammlung verbunden mit einem interessanten Vortrag.

Arbeiter-Schützen. Heute Dienstag von 20 bis 22 Uhr Übungs-schießen bei Kaiser, Neue Antonienstraße 2.

B.S.B. Ösmig 1923. Freitag, 1. August, außerordentliche Mitgliederversammlung. Stellungnahme wegen der Ifa-Veranstaltung am 10. August.

Arbeiter-Rad- und Straßfahrerbund. Die für Mittwoch, den 30. Juli, angelegte Monatsversammlung findet nicht statt. Rennfahrer: 20. Juli Sitzung bei Böhm, Lorenzstraße 4. Abteufung: 2. August Monatsbesprechung nach Peitzernitz. Dieselbe soll humoristisch ausgestaltet sein. Start 20,30 Uhr am Waterloo-Platz.

Die bekannte Zigarettenfabrik Bulgaria hat für die bei den Rettungsarbeiten in Neuvoße so überaus opfermütig tätigen Bergarbeiter 500 Mark gestiftet.

Truppe „Fanal“. Alle Mitglieder morgen 22 Uhr in der „Weltbühne“.

Habt ihr schon Delegierte

zur Bezirks-Kulturkonferenz am 17. August in Breslau gewählt?

Achtung Ortsgruppen!

Alle Antikriegsabzeichen, die nicht verkauft werden können, sind sofort an die Bezirksleitung zurückzusenden, da in anderen Ortsgruppen große Nachfrage und keine Bestände mehr vorhanden sind. Bezirksleitung, Abt. Kaffe.

Die gestrige Mitgliederversammlung

(Fortsetzung des Berichtes.)

Finanzen, wir nicht. Wir sind auf den Opfermut der Arbeiter angewiesen und sind überzeugt, daß sie uns nicht im Stich lassen werden.

Dann sprach die Genossin M. ebenfalls aus dem Stadtteil West. Es ist Parteipflicht, die Frauen für die Parteilabel zu gewinnen. Die Frauen haben die größten Möglichkeiten, unter den wertigsten Frauen für den Kommunismus zu agitieren. Genossin M. teilte ein Erlebnis mit, eine Auseinandersetzung mit Patentreuzanhängern, die ihr sagten: „Es war früher besser, als die Frauen noch nicht aufgefährt waren.“

Als dritte Diskussionsrednerin sprach die Genossin Dahnke. Es kracht in allen Staaten. In Nordwest ist es uns noch nicht gelungen, die Massen der Frauen zu mobilisieren. In Mansfeld jedoch haben die Frauen Schulter an Schulter mit den Männern den Kampf geführt. Es ist Aufgabe der Gesamtpartei, die Arbeit unter den Frauen zu leisten.

Der Genosse R. von der Bezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes wies auf die Bedeutung der Jungarbeiter und -arbeiterinnen hin und betonte, daß unsere Gegner die Rolle der Jugend sehr richtig einschätzen.

Als letzter Diskussionsredner sprach Genosse R. ebenfalls über die Rolle der Frau im sozialpolitischen Leben.

Das Schlußwort des Genossen Wollweber

Die Arbeit unter den Betriebsarbeitern in Breslau ist außerordentlich wichtig. Das Reichsbanner wird in dem kommenden Kampf in einer schwierigen Situation sein, da es nicht weiß, ob es für die SPD oder das Zentrum aufzutreten soll. In den kleineren Orten wird es unzweifelhaft Hilfstruppe der Sozialdemokratie sein. Ein beachtenswertes Hilfsmittel der Propaganda ist die Organisierung von persönlichen Diskussionen. Steigerung unserer Frauenarbeit bedeutet verstärkten Angriff gegen das Zentrum. Der Besuch und die Geschlossenheit der heutigen Versammlung zeigt die wachsenden Kräfte der Ortsgruppe Breslau. Wir haben einen gewaltigen Gegner. Er hat Geld und den Staatsapparat. Wir haben eine richtige Politik und den Opfermut der Proleten. Wir stützen uns auf diesen Opfermut und führen den Wahlkampf als eine Etappe auf dem Wege zu den Entscheidungskämpfen. Vorwärts — und schließlich werden wir siegen. (Starker Beifall.)

Anschließend gab Genosse Ulrich einige Mitteilungen bekannt. Die Mitteilung, daß sich zu dem Grenztreffen nach Wilitzsch bereits rund 1000 Teilnehmer gemeldet haben, wurde stürmisch begrüßt. Mit dem Gesang der „Internationale“ verließen die Genossen den Saal.

Krieg dem imperialistischen Kriege! Tod dem Faschismus!

Heraus zur Antikriegs-Kundgebung am 1. August, 20 Uhr auf dem Neumarkt!

Abmarsch der Stadtteile von den Sammelplätzen: 19,30 Uhr: Ohlauer Tor; Brockauer Platz; Odertor; Weissenburger Platz; Scheitnig; Bauschulplatz; West: Striegauer Platz; Süd: Gräbchener-Ecke Friedrichstraße; Zentrum: Wallstraße Ecke Königsplatz.

Barrikaden im französischen Streifgebiet

Die Arbeiterschaft von Rouen schlägt Polizei mit Steinhagel in die Flucht und beherrscht die Straßen — Textilarbeiter-Generalstreik in Lille — Sozialdemokratische Massen unter kommunistischer Führung im politischen Streit

Paris, 28. Juli. Der politische Massenstreik gegen die Lohnabzüge für die Sozialversicherung hat heute im nordfranzösischen Hauptstreifgebiet zu heftigen Barrikadenkämpfen geführt.

In Rouen veranstalteten gestern etwa 6000 Arbeiter eine Streikunruhe. Als die Arbeiter vor das Rathaus zogen, sprengte berittene Polizei in die Menge. Mehrere Frauen und Kinder wurden niedergedrückt, andere Arbeiter durch Säbelhiebe verletzt. Ungeheure Empörung ergriff die Menge. Sie ging mit Steinhagel gegen die Polizei vor.

Am Marktplatz, wo zur Zeit Erdarbeiten vorgenommen werden, setzten sich die Arbeiter in den ausverkauften Gräben fest und schlugen die anrückenden Polizeitruppen zurück. An anderen Stellen entstanden aus Baumaterial und Baumstämmen Barrikaden, die von der Arbeiterschaft heldenhaft verteidigt wurden. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag über an. Am Abend beherrschten die Arbeiter immer noch die Straßen. In der Nacht wurden 30 Arbeiter verhaftet, von denen 15 wieder freigelassen wurden. Bis jetzt wurden drei schwerverletzte Polizisten in die Krankenhäuser eingeliefert. Außerdem zählt die Polizei eine große Anzahl Leichtverwundete.

In Lille, wo bekanntlich die Metallarbeiter im Generalstreik stehen, haben nun auch die Textilarbeiter, die ausschlaggebende Arbeiterkategorie, den Generalstreik proklamiert. In Lille allein streiken nunmehr 70 000 Arbeiter. Die Behörden haben Militär für den Straßendienst bereitgestellt, das auf Schritt und Tritt die Streikenden zu provozieren ver-

sucht. Es wird eine allgemeine Arbeitsniederlegung erwartet.

Auch in den anderen nordfranzösischen Industrieorten dehnt sich die Streikbewegung mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Charakteristisch ist die Tatsache, daß der ausschließlich von der kommunistischen Partei und den roten Gewerkschaften geführte politische Massenstreik gerade diejenigen Arbeiterschichten ergriffen hat, die bisher die Stützen der reformistischen Gewerkschaftsführer darstellten.

Die unter revolutionärer Führung stehende gigantische politische Massenstreikbewegung, die, von Tag zu Tag anwachsend, Frankreich durchschüttelt, hat den Charakter einer Durchbruchschlacht von weltgeschichtlicher Bedeutung. Frankreich, das „Stabilität“ Land des Kontinents, dessen Herren sich von der Weltwirtschaftskrise verschont glaubten, wird von Massenschichten in großartigen Dimensionen durchschüttelt. Von besonderer Bedeutung ist, daß zum ersten Male Kämpfe von solchem Ausmaß durch die revolutionären Gewerkschaften, durch die kommunistische Partei Frankreichs geführt werden.

Die ägyptischen Massen stehen auf!

Die Wafdpartei proklamiert Steuerstreik — Vor Bauernaufständen Kairo startt von Waffen

Kairo, 28. Juli. Die Aufforderung der Wafd-Partei zum allgemeinen Steuerstreik hat die Erregung der Massen in Ägypten auf die Spitze getrieben. Die Regierung hat die Zensur- und Polizeibehörden angewiesen, die Veröffentlichung des Aufrufs der Wafd mit allen Mitteln zu verhindern. Mehrere Zeitungen wurden beschlagnahmt. Im ganzen Lande werden Hausdurchsuchungen nach Flugblättern durchgeführt.

Der Ministerpräsident Sidky Pascha erklärte in einer öffentlichen Proklamation, die Regierung werde mit den schärfsten Mitteln gegen jeden Versuch der Steuerverweigerung vorgehen. Sollten die Bauern die Landabgabe verweigern, so werde die Regierung das Land der Bauern ohne Rechtsverfahren beschlagnahmen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ berichtet, daß in Kairo viele tausend Mann Truppen zusammengezogen seien. Kavallerie patrouilliert durch die Straßen und Soldaten mit aufgespizten Seitengewehren und Stahlfleckenmänteln an allen wichtigen Punkten. Das Regierungsgebäude und das Parlamentshaus seien von einem Truppenkordon umgeben. Mindestens die Hälfte der gesamten ägyptischen Armee sei aufgeboden worden.

Aus Furcht vor der Massenbewegung, die ihr über den Kopf zu wachsen droht, hat die Wafd-Partei alle Demonstrationen für die nächsten Tage abgesagt.

Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Königsquad nehmen konkretere Gestalt an. Englische Blätter nennen als mutmaßlichen Nachfolger den ehemaligen ägyptischen Vizekönig Abbas Hilmi, der im Jahre 1914 wegen seines Kooperations mit der Türkei von England abgesetzt wurde, aber eine ebensolche Kreatur Englands ist wie der gegenwärtige Schattenkönig.

Massenentlassungen

im rumänischen Petroleumgebiet

Bukarest, 28. Juli. Auf Grund des Beschlusses der rumänischen Petroleumgesellschaften, die Produktion einzuschränken, wurden im Petroleumgebiet des Prahova-Tales Arbeiterent-

lassungen vorgenommen und weitere Kündigungen in Aussicht gestellt.

Die Stimmung der Arbeiterschaft ist ungeheuer erregt. Wiederholt ist es bereits zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

In Mailand wurde der Zugführer der falschistischen Miliz Drazio Percu, durch zwei Dolchstöße getötet. Es handelt sich um einen politischen Mord.

Die Aussperrung der Wiener Buchdrucker hat begonnen

Wien, 28. Juli. Die vom Buchdruckerbetriebsverband beschlossene Aussperrung im graphischen Gewerbe ist im Gange. Die Unternehmer haben auf Weisung ihrer Verbände mit der Kündigungsfrist betragt nach dem Tarif 14 Tage. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist das Personal von etwa 60 Wiener Betrieben gekündigt worden. Auch in den Bundesländern sind Belegschaften einiger Druckerien gekündigt worden.

Rikschakulis streifen

In Tsingtau, in der Provinz Schantung, dauert der Streik der Rikschakuli fort. Die Rikschakuli fordern an erster Stelle eine Senkung der Nachzinsen für die Riksha. Den Streikenden gelang es, einige Mitglieder des Rikshaverbandes, die von der Polizei verhaftet worden waren, zu befreien.

Gasbomben über Lyon

Große Luftmanöver in Frankreich

Paris, 28. Juli. Dem Beispiel Londons folgend, veranstaltet die französische Regierung am Dienstag in Lyon große Luftmanöver. Es soll erprobt werden, welche Möglichkeiten eine Stadt zur Abwehr eines Luftangriffes mit Gasbomben hat. Bei dem Manöver sollen ganz neue Abwehrmittel angewandt werden, die bisher noch streng geheimgehalten wurden.

Streikstimmung unter den tschechischen Bergarbeitern

Prag, 28. Juli. Beginnend mit dem 4. August wollen die Kohlenbarone des größten tschechoslowakischen Steinkohlencreviers, des Ostrauer Reviers, an Stelle der bisherigen vierzehntäglichen Lohnauszahlung die monatliche Lohnauszahlung legen. Das Bergrevieramt hat sich bereits für die Forderungen der Bergwerksbesitzer ausgesprochen.

Der Ostrauer Bergarbeiterverband hat sich wegen dieses neuen Vorstoßes eine solche Empörung bemächtigt, daß selbst die reformistischen Gewerkschaften gezwungen sind, gegen die Einführung der monatlichen Auszahlung Stellung zu nehmen und einen eventuellen Streik in Aussicht stellen. Auf den Gruben finden unter Führung der roten Gewerkschaften große Belegschaftsversammlungen statt, die sich scharf gegen den neuen Unternehmerangriff aussprechen und gleichzeitig für den 1. August Stellung nehmen.

Arbeiterbevölkerung verjagt Faschisten

Wien, 28. Juli. Als am Sonntag einige Gruppen Heimwehrfaschisten in einem Arbeiterviertel von Graz provozierten, wurden sie unter Anteilnahme der gesamten Arbeiterbevölkerung mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen. Aus allen Fenstern flogen Steine und Blumentöpfe auf die Faschisten nieder. Bei den Kämpfen wurden acht Personen schwer und 20 leicht verletzt.



Gezeichnet von Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

24. Fortsetzung

Sie schwiegen. Alles schien zu schweigen, das Zimmer, die Straße, die anbrechende Nacht. Es lag wie ein Alpdruck über allem.

„Wann ging er fort?“

„Vor genau zwei Stunden.“

„Wer weiß, was ihm zugestoßen ist, ob er nicht mitten in den Pogrom geraten ist?“

„Er gehört nicht zu den Menschen, denen so leicht etwas zustoßt. Wanjutka findet immer wieder durch.“

„Aber diese lange Zeit.“

„Er wird sicher bald kommen. Ihm, in seinem Kosakenanzug werden die Pogromhelden nichts tun.“

Es wurde wieder still im Zimmer. Sie machten kein Licht. Boris Michailowitsch war einige Tage „krank“ gewesen, gerade als die Weissen einzogen.

Seine „Freunde“ bedauerten es sehr, daß Boris Michailowitsch Grudjew nicht das Glück gehabt hatte, den Einzug der Weissen mit eigenen Augen zu sehen.

„Eine solche Freude erlebt man nur einmal im Leben!“ sagten sie. „Nur einmal wenn die Erlösung kommt. Jetzt dürfen wir wieder Menschen sein, Menschen!“

Grudjew hatte sein Gesicht wie im Schmerz verzogen und legte seine Hand auf die Brust: „Ich fürchte, es ist Lungenentzündung!“

„Ach, das ist ein Jammer, jetzt gerade krank zu sein, in dieser großen Zeit, wo wir jeden Patrioten brauchen.“

„Ich befürchte nur, daß ich gezwungen sein werde, den ganzen Winter im Bett zu verbringen. Ich habe von jeher eine empfindliche Lunge, und jetzt kommt noch diese böse Erkältung hinzu.“

„Das ist sehr traurig — wir möchten nur, Sie könnten unsere Kosaken einmal sehen, wie sie ausgerüstet sind, jeder Knopf glänzt an ihnen. Kein Vergleich mit den roten Lumpen. Und morgen findet ein Ball beim General Schura statt. Er hat uns alle zu sich eingeladen. Auch Sie Boris Michailowitsch.“

„Wie schade, wie schade!“

„Ja, Boris Michailowitsch war „krank“.“

„Hoffentlich ist es nicht aufgefallen, daß Sie gerade jetzt krank geworden sind“, sagte Paulina Zwanowna zu Grudjew, ihm ins Bett helfend.

„Das wäre sehr unangenehm. Aber es ist mir unmöglich, mit diesen Leuten Feste zu feiern, Schuras Gast zu sein und patriotische Reden zu halten.“

„Das kann ich verstehen!“

„Ich werde noch einige Tage im Bett bleiben und dann für einige Wochen verreisen, um nach „meinem Haus“ zu gehen. Ich muß die Genossen wieder treffen.“

„Was soll ich in dieser Zeit tun?“

„Es kommt ganz darauf an, was zu tun sein wird. Wahrscheinlich wirst du als Sekretärin in der Konterpionage arbeiten müssen. Es wird dir nicht schwer fallen, dort Vertrauen zu gewinnen.“

„Und was wird aus Wanjutka?“

„Wanjutka soll spazieren gehen, Feste besuchen, die Gunst der Offiziere gewinnen und versuchen, im Stab der Weissen sich nützlich zu machen.“

Die Nacht brach vollends herein.

Boris Michailowitsch wurde auch unruhig wegen Wanjutkas langem Ausbleiben. Er stand wieder auf. Auch Paulina Zwanowna hatte sich erhoben. Sie blickte angstvoll auf Boris Michailowitsch, und plötzlich, als hätte sie Gewißheit, fing sie an bitterlich zu weinen.

„Mein Kind! Wo ist mein Kind?“

Boris Michailowitsch streichelte ihr beruhigend das Haar.

„Mein Kind... mein Kind,“ schluchzte Paulina.

„Aber, Pascha! Wieviele Kinder verbluten an den Fronten!“

Es klingelte dreimal kurz. Beide sprangen auf: „Er kommt!“ „Da ist der Storch!“

Sie liefen zur Tür, aber Boris Michailowitsch kehrte auf halbem Wege zurück.

„Ich lege mich rasch ins Bett,“ sagte er, „vielleicht kommt noch jemand mit ihm.“

Boris Michailowitsch hatte noch keine Zeit, die Dede hochzuziehen, als fröhliches Lachen erscholl. Die Tür wurde rasch aufgerissen und herein, türmte ein lustiger Burtsche von vielleicht sechzehn Jahren, ein kleiner Kosak, und lag Boris Michailowitsch um den Hals.

„Onkelchen!“

„Wo warst du so lange, du Schlingel? Deine Mutter hat schon wegen dir geweint.“

„Geweint? Ha, ha, ha, das ist aber komisch. Ein Mutter söhndchen soll ich wohl sein, pfui, wie langweilig!“

„Es ist aber doch so unruhig in der Stadt!“ sagte Paulina Zwanowna und sah Wanjutka glücklich an.

„I wo, Muttschen, keine Spur. Es ist gar nicht schön, daß du um mich bange warst. Hat Onkel auch geweint?“

„Zawohl, beinahe hätte ich auch geweint“, erwiderte Boris Michailowitsch lustig und zog ihn an Ohr.

„Au, das tut weh, das Ohr ist gefroren.“

„Das macht nichts. Was bringst du Neues?“

„Es wäre mir beinahe schlimm ergangen. Es war gefährlich draußen in den Arbeitervierteln in Kosakenuniform herumzulaufen. Ich mußte deshalb warten, bis es dunkel geworden war. Das Komitee mußte in das Zentrum der Stadt verlegt werden, damit ich jederzeit ungehindert hingehen kann. Ich habe Michailowitsch den Zettel abgegeben und bekam von ihm diesen Zettel.“

Boris Michailowitsch las den Zettel, und ein Lächeln überflog sein bärtiges Gesicht.

„Du hast es sein, Wanjutka da sollst Schuras „Adjutant“ werden.“

„Schura? Wer ist das?“

„Schura ist ein General von Denikin, der die Kavale gegen uns führt. Heute veranstaltet Schura ein Fest.“

(Fortsetzung folgt.)

Heraus am 1. August gegen Krieg und Faschismus!

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Nachdem so verschiedene bürgerliche Revolverblätter entrüstet gemeldet hatten, daß Bubenhände die Schleifen vom Kranze des Reichspräsidenten an dem Hausdorfer Massengrab in sechs Teile gerissen haben, und der Verdacht ganz selbstverständlich auf die bösen Kommunisten fiel, mußte ich mich höchst persönlich von dieser Schandtat überzeugen. Was fand ich? Tatsächlich sechs Teile. Jede Schleife bestand aus je einem schwarzen, roten und goldenen Teil, die zusammen eine Menge Leben waren. Belanntlich regnete es an der Beerdigung den ganzen Tag. Können denn da die Kommunisten dafür, wenn der Meister nicht hält? Oder wirkt sich der § 48 schon auf die Reichsfarben aus?

Auf der Rückreise von Hausdorf nahm ich in der städtischen Badeanstalt (Waldenburg) Gelegenheit, meinen Körper zu reinigen. Die Einrichtung des Badeanstalts ist in einem Zustande, die allem anderen, nur nicht der Badeanstalt einer werdenden Großstadt ähnlich sieht. An den Wänden fehlen Platten vollkommen, wofür der teilweise abgefallene Putz das Auge „entschädigt“. Ein Raum ist ohne Spiegel, während bei dem anderen Raumes das Quecksilber abgelöst ist. Wohlgeruchlich, damit die Arbeiter vor ihrem abgemagerten Gesicht nicht erschrecken. Die Fingerringe sind so mangelhaft verteilt, daß einige Personen immer auf dem kalten Steinpflaster stehen müssen. Ein Stiefelknecht ist ebenfalls nicht vorhanden. Verschiedene Duschfen sind nicht in Ordnung, so daß man den Wasserstrahl nachlaufen muß. Alles in allem: Das Brausebad ist saumäßig und unhygienisch. Wer ist der Degenerent? Der Mustersozialist? und Metallarbeiter Daßler. Nicht wahr, Herr Degenerent, für die Arbeiter ist das Brausebad gut genug.

Am Dienstag früh habe ich in einer Amtsgerichtsverhandlung meine helle Freude an dem neugeborenen Herrn Amtsvorsteher Gerberich gehabt. Wegen eines Autounfalls war derselbe als Zeuge geladen und wollte erstens einmal nicht als simpler Lehrer, sondern als Amtsvorsteher vernommen werden. Zweitens erhob er seine mageren Fingerlein und schwor zu Gott, dem Allmächtigen. Der religiöse Sozialist Gerberich wird sich immerhin zu recht fertigen wissen, indem er seine Freidenkergenossen auf die mehr als vierzig Reichs- und Landtagsabgeordneten hinweist, die noch treue Kirchenanhänger sind.

In Weißstein feierten die Hirsch-Dunker ihr fünfzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurden die Häuser geschmückt. Selbst der SPD-Mann und frühere Betriebsrat Neugebauer ließ es sich nicht nehmen, seine gewerkschaftlichen Gegner durch Anbringen von Kränzen und Gänzen zu erfreuen. So geht's richtig!

Der Bauunternehmer Scholz im Distrikt Neu-Salzbrunn beschäftigt täglich auf seinem Lagerplatz einen Zimmermann, der nach achttündiger Arbeit bei einem anderen Unternehmer dann so nebenbei bis zum Finsterwerden arbeitet und nagelt. Es warten noch so viele Zimmerleute auf Beschäftigung, warum stellt Herr Scholz keinen solchen ein? Die Arbeit auf dem Platz hinter seinem Grundstück würde dann am Tage geleistet. Niemand überlegt sich's Herr Scholz.

Ein ausgeheuerter Erwerbsloser aus Nieder-Salzbrunn wurde von der Gemeinde zur Pflichtarbeit geladen. Er ersuchte den Gemeindevorsteher um Arbeitsschuhe, Hose und Bluse, da er wegen langer Arbeitslosigkeit vollkommen abgeschlachtet war. Durch verschiedene Fragen wird dem Erwerbslosen eine Falle gestellt. Dann wird er zum Bauführer Konrad geschickt, der ihm großmütig ein Paar abgetragene Schuhe mit Lederriemen spenden will. Der Antragsteller lehnte ab, da er solche selbst heiße. Nun glaubte er, die Arbeitsachen bald zu erhalten, aber weit gefehlt. Die Gemeinde schickt den Vollziehungsbeamten zu dem Erwerbslosen, um nachzuprüfen, was noch an Kleidung vorhanden ist. Der Beamte fand zwei Paar Schuhe ohne Sohlen und das, was der Erwerbslose auf dem Leibe hatte. Selbst nach dem Fußballanzug sagte der Exekutor. Ist das nicht die Höhe? Erwerbslose, laßt euch derartige unerlaubte Übergriffe nicht gefallen. Für Unterhaltung des Gemeindevorsteher-Autos werden, ohne mit der Wimper zu zucken, 2250 Mark gezahlt. Bei Anträgen von Nationalisierungssopfern wird der Beamtenapparat in Tätigkeit gesetzt.

Einen Gemeindevorsteher, der glaubt, sich durch Schmiererei bei der Verwaltung beliebt zu machen, werden wir bei Gelegenheit besorgen. — Wenden sich die Erwerbslosen in Abwesenheit des Gemeindevorsteher's an den bürgerlichen Schöffen Stöckle, so erklärt dieser, er sei nicht zuständig, es gehe ihn nichts an, da die SPD-Nüptner als ersten Schöffen haben wollen. Solche Auskünfte im Gemeindevorsteheramt wie am Sonnabend, werden heraufbeschworen. Der Vorsteher selbst läßt ja Erwerbslose dreiviertel Stunden vor seiner Wohnung warten, um dann zu erklären, er sei nicht zu sprechen.

Der Bauunternehmer Richter aus demselben Ort ist bekannt, weil sich die Arbeiter schon vor einigen Jahren den Tariflohn einlassen mußten. Er versucht daselbe immer wieder. Einem Bauarbeiter wollte Richter für 2½ Stunden Arbeit eine Mark bezahlen. Hoffentlich ist er wieder an die richtige Adresse gekommen. Arbeiter der Firma Richter, laßt euch nicht als Lohnrädler benutzen.

Aufgabe der Nieder-Salzbrunner Polizei wäre es, einmal die Fahrtgeschwindigkeit zu prüfen, mit der Graf Bollo durch die Ortschaft raste. Jemand ein anderer Chauffeur dürfte sich das gräßliche Tempo nicht erlauben.

Gettesberg ist ohne Oberhaupt, ohne Borgemeister. Der Meister hat sich mit Saß und Paß ins Bad geflüchtet, um die notwendig

gemordene Entsetzungsflur zu machen. Die 14000 Mark Gehalt werden halt stören gehen, denn im Bade gibt's keine Pumpwirtschaft. Die arme Bedienungsfrau unseres Borgemeisters mußte zu Hause bleiben, da sie mit acht Pfennig Stundenlohn nicht ran kann. Das Wohlfahrtsamt wird ja die Frau dementsprechend entschädigen. Damit nun der entsetzte Mann nach seiner Kur nicht ganz bargeldlos dasteht, mußte die Frau aus seinem Vortan Beeren (Pfund 80 Pfennig) verkaufen, die des „soliden“ Preises wegen verdammt wenig Absatz fanden. Ich fürchte, daß das Borgemeistergeschäft dadurch Bankrott erleidet und die arme Frau ihre fürstlich bezahlte Stellung verliert. Ich würde überhaupt sagen: Für acht Pfennig mach dir den Dreck alleine. — Mein Kumpel sagt wieder, er würde aus voller Gänsebrust singen: „O Deutschland, hoch in Ehren, solche Bürgermeister muß man ehren!“

Der halengekreuzigte Held Klose wird wahnwitzig, weil sich ein Reisender in seinem schuldenfreien Hause nach einem Geiger erkundigte. Klose wurde verrückt und machte einen Hitter-Spektakel. Er verwies dem Fremden das Haus, welches derselbe mit Grauen verließ. Die Bewohner lachten über die „Energie“ dieses Helden. Ja, Kumpels, das ist christliche Gemeinschaftsbrüderliebe, Hitter-Energie vermischt mit Münchmeiers pfäfflicher Karberrpolitik. Am Sonntag provozierte dieser Durchsche Massenbewußte Arbeiter, was ihm aber schlecht bekam. Böse Zungen behaupten schon, daß Klose mordsmäßig geworden ist und somit fürs dritte Reich reif ist. Sollte Hitter nicht bald Klose unter seine Fittiche bringen und er weiter provoziert, kommt zu all den Leidensstugenden noch Lazarettfähigkeit. Vorkaufsig: Gute Besserung! Jazon.

Wie die Kumpels in den Tod getrieben werden

A. K. Wie die Kumpels in den Tod getrieben werden, zeigt wiederum folgender Vorfall, welcher sich durch das brutale Antreiber-System auf der Davidgrube im 14. Fläß vor einem 200 Meter langen Streb ereignete. Dort werden in einem Drittel 25 bis 30 Mann beschäftigt. Im oberen Teile dieses Pfeilers läuft eine Schüttelrutsche,

welche die ganze Schicht fährt. Warum die ganze Schicht? Sie muß laufen, weil nämlich drei Beamte, Fahrstetler Kempmann, Steiger Hartwig, Aufseher Raun, von Anfang bis zu Ende der Schicht da sind und die Kumpels anbrüllen: „Manu, warum fährt das noch nicht? Kohlen und nochmals Kohlen!“ Dadurch werden die Kumpels eingeschüchtern und setzen oft ihr eigenes Leben aufs Spiel. So ähnlich war es auch am Donnerstag bei Fall, indem kurz vor Schichtwechsel in der Frühsticht beim Verbauen der Deckelsteine das ganze Hangende herunterbrach und den Hauer Alfred Klose aus Neu-Liebersdorf unter sich begrub. Hätte in dieser Zeit die laufende Schüttelrutsche gestanden, wo man gerade dabei war, bis Deckelsteine zu versichern, so hätte auch dieses Unglück, das zum Tode eines Kumpels führte, vermieden werden können. Aber wie es überall ist, der Profit der kapitalistischen Ausbeuter geht ihnen über alles. Deshalb, Kumpels, gebt ihnen Antreiber, welche auch ein Gedings gefehlt haben, wobei ihr nicht das Salz in die Suppe verbrennt, die richtige Quittung. Kämpft mit der Gewerkschaftsopposition für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen!

Wer fährt mit zum Grenztreffen?

Am 3. August findet das Grenztreffen in Liebau statt. Alle revolutionären Arbeiter werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Fahrpreis 2 Mark. Meldungen und Geld nimmt entgegen Genosse Karl Bunte, Tittersbach, Bogengweg 9b, I.

Weißstein. Achtung, Frauen! Mittwoch abend 8 Uhr findet im Gasthaus „Deutsches Haus“ ein Frauenabend statt. Stellungnahme zur Liebau-Fahrt. Antikriegstag. Erscheinen sämtlicher Genossinnen und Sympathisierender erwünscht.

Königszell

Auf nach Liebau!

Sonntag, den 3. August, fährt die Ortsgruppe der Partei mit gutem Lastauto nach Liebau zum Grenztreffen. Es sind noch einige Plätze frei. Sympathisierende können daran teilnehmen. Der Fahrpreis beträgt 2 Mark. Meldungen bald bei den bekannten Genossen.

Niederschlesien

Baugewerksbundbürokratie versucht auch in Görlitz zu spalten

Der Erfolg der oppositionellen Kollegen vom Deutschen Baugewerksbund in der letzten Mitgliederversammlung hatte dem Vorstand so viel Kopfschmerzen verursacht, daß er tagelang sann, wie er den Vorkampf der Opposition aufhalten könnte. Nach reiflichem Überlegen ist Hentschke ein rettender Gedanke gekommen. Er lud alle oppositionellen Kollegen, soweit sie ihm bekannt waren, zu einer Sitzung ein und eröffnete ihnen dort, daß sie auf alle Fälle nicht mehr Opposition treiben dürften, da sie sonst gegen die Bundesregierung verstoßen. Er betonte hauptsächlich, daß sie nicht mehr geschlossen vorgehen dürften, wie in der letzten Mitgliederversammlung, wo zwei oppositionelle Kollegen zum Bezirkskongress nach Breslau mit übergroßer Mehrheit gewählt wurden. Armer Hentschke, dir brennt wohl heute noch der Kopf davon? Unsere Kollegen blieben ihm ja auch die Antwort nicht schuldig, und böse Zungen behaupten, daß er darüber bitterlich geweint haben soll. Nachdem er sich manche Wahrheit hatte sagen lassen, erklärte er den Geladenen, daß sie auf Grund der Autokratie ihre Konsequenzen ziehen müßten. Kollegen vom Bau! Aufgepaßt! Da in der letzten Versammlung die Reformisten eine anständige Abfuhr erlitten, will man jetzt dazu übergehen, die gewählten oppositionellen Kollegen, welche dort für eure Interessen eintreten, mundtot zu machen, indem man ihnen das Reden verbietet und sie im Weigerungsfalle ausschließt. Duldet das nicht, laßt dagegen Sturm, kommt in Zukunft zahlreicher in die Versammlung und unterstützt die Opposition, damit aus diesem reformistischen Sterbegericht wieder eine Kampfgarnison wird, die alles daransetzt, eure Forderungen durchzudrücken, genau so, wie sie es früher war. Klopft den Leuten wie Hentschke und Ritsche, die nur in den Versammlungen für euch eintreten, euch aber sonst verraten, ganz energisch auf die Finger!

Achtung!

Mittwoch 20 Uhr kombinierte Versammlung im kleinen Konzertsaal, Leipziger Straße. Tagesordnung: der 1. August und das Grenztreffen zum 3. August. Alle Mitglieder der Partei und der befreundeten Organisationen müssen erscheinen.

Berichtigung. In dem am Freitag erschienenen Artikel, die Wohnungszustände Bauhener Straße 28 betreffend, soll es nicht Bizewirt Kundt, sondern Hauswirt Barneck heißen.

Auf zum deutsch-tschechischen Grenztreffen nach Seldenberg am 3. August

Alle Görlitzer Teilnehmer kommen am Mittwoch, dem 30. Juli, in die kombinierte Versammlung nach dem kleinen Konzertsaal.

Grünberg

Hausbesitzer-Manieren

Ein Arbeiter schreibt uns: In einem Tage kam ich durch den Hofweg und hörte plötzlich einen mordsmäßigen Rodau. Hilfsbereit, wie ich einmal bin, stürzte ich hinzu, um im Notfall eingreifen zu können. Ein Mieter hatte sich mit einem Nachbarn über den Jaun hinweg unterhalten, und das war dem Hauswirt in die Krone gefahren. Mit den unflätigsten Rodensarten verbat er sich dieses Gebrechen und gebärdete sich im Gefühl seiner Hausherrnwürde wie ein Irrsinniger. Was es doch manchmal für luzide Leute gibt. In der kleinen Bergstraße gibt es z. B. einen Hauswirt, der verlangt pro

Wohnung 1,50 Mark Wassergeld. Ob nun eine Person dort wohnt oder fünf Personen! Wie mag da einem Mieter summe sein, der 8 Mark Wohnfahrtsunterstützung empfängt? Eine Birtin verlangte für eine beschlagnahmte Wohnung 5 Mark mehr. Der Mann hatte vorher 2 Mark verlangt. Dabei gibt es in der Wohnung keine eingebauten Dosen. Es regnet sogar durch. Wasser muß über die Straße weg aus einem Nachbargrundstück geholt werden. Der Nachbar wiederum hat kein Waschkloß, da muß wieder im vorigen Grundstück gewaschen werden, und prompt bezahlt man für einen Waschtrog 25 Pfg. Ungenamt die vielen anderen Schikanierungen, die sich diese Hauspächter jeden Tag ausdenken. Erst kurze Zeit Hauswirt, fähig sich diese Leute im Volksbesitze ihrer Kraft. „Wem's nicht paßt, der laß gehen“, ist seine ortsübliche Neuerung. Ich werde mir nächstens auch ein Haus kaufen und die Mieter können dann bezahlen. Wie lange lassen die werttätigen Mieter sich diese Methoden gefallen?

Hirschberg

Heraus zur Demonstration am 1. August gegen den imperialistischen Krieg und den Faschismus!

An die Hirschberger Arbeiterschaft! Wieder fährt sich mit dem 1. August der Tag, an dem vor 16 Jahren der Imperialismus und die Schlotbarone mit Hilfe der Sozialdemokraten die Arbeiterschaft in das Völkermorden jagten. Wer nicht gewillt ist, wieder im kommenden Kriege für den Geldsack Kanonensfutter abzugeben, der demonstriert am 1. August mit der kommunistischen Partei Deutschlands. Antreten zur Demonstration Freitag 17 Uhr auf der Unteren Promenade.

Mittelschlesien

Oblau. Todesfahrt mit dem Motorrad. Bei Stannowitz stieß der Woffschaffner Gante aus Bieg mit seinem Motorrad mit einem Breslauer Auto zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb nach kurzer Zeit. Seine auf dem Sozialist mitfahrende Frau wurde ebenfalls schwer verletzt. Auch der Autofahrer erlitt Verletzungen.

Brieg. Fußball. Sonnabend, 2. August: 17,30 Uhr Spielvereinigung I — Seitenberg I, Stadion, Wilde. — Sonntag: 9,00 Uhr Hertha Jgd. — Vorwärts Jgd., Halbau, Scholz; 10,00 Uhr Hertha III gegen Sparta-Breslau III, Halbau, Günther; 13,00 Uhr Hertha I b gegen Seitenberg I, Seminarplatz, Kurzer; 15,30 Uhr Hertha I — Gruppen-Auswahlmannschaft Neutode, Seminarplatz, Schölzel; 17,00 Uhr Stadtmannschaft Brieg — Stadtmannschaft Breslau, Seminarplatz, Steuer.

Strehlen. Todessturz. Der Gutshofier Winter in Obendorf stürzte auf der Fahrt zur Viehweide von seinem Wagen. Er erlitt schwere Rippenverletzungen und eine Lungenentzündung und verstarb im Krankenhaus.

Oels. Genossen, Sympathisierende! Wir fahren am 3. August mit nach Militsch, und zwar mit Breslauer Genossen. Die Fahrt kostet 1,30 Mark. Alles meldet sich zur Mitfahrt bei dem Genossen Stoffel.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin für den Provinzialteil (außer Oberschlesien) Wilhelm Diebold, Breslau für Oberschlesien Fritz Zundorf, Glettwitz. Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau.

Weiße Zähne: Chlorodont

E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Petersdorf i. R.

Gasthaus „Zur Eisenbahn“
Angenehm. Aufenthalt / E. Deckwerth
13276

Günther Hirth, Dorfstraße 8
Kolonialwaren / Delikatessen
Haus- u. Köchenservice 13277

„Gerichtskretscham“, Dorfstr.
Angenehmer Familienaufenthalt
13278

Elsa Schön
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak / Dorfstraße 52 13279

Maria Glaeser, Putzgeschäft
Damenkonfektion — Wäsche
13280

Feinbäckerei, Konditorei und Café
Paul Kasseck / Telefon 140
13281

Freiburg

Oskar Fiedler, Ring 15
Kolonialwaren — Südfrüchte
13287

Georg Hanke, Striegauer Str. 29
Kolonialwaren / Butter
Eier / Obst / Gemüse
13288

Erich Dresel, Landesbutter Straße 18
Manufakturwaren — Konfektion
13289

Reserviert Nr. 11
13290

Reserviert Nr. 10
13291

A. Goldmann, Sandstraße 18

Weiße, Wollwaren — gut und billig
13292

Emil Schrabek, Mühlenstraße 11

Hüte / Mützen / Schuhwaren
13293

Fabrikation, Nähmaschinen, Sprichapparate sowie

ämtl. Musikinstrum. / Mech. Reparaturwerkst.
C. Heidrich, Mühlenstraße 5
13294

Paul Rauschel, Mühlenstraße 29

ff. Fleisch- und Wurstwaren
13295

Schweidnitz

Farben — Lacke — Drogen,
Herm. Flöter, Bogenstraße 3
13297

ERNST FUCHS

Inh. Kurt Nothenberg
Lang, Ecke Croitschstr. / 5 % Rabatt
13298

FRITZ FEICZ, Dampfbackerei

Reichenbacher Straße 13
empfiehlt jedem gute Brot- und Backwaren
13299

Alfred Fuchner, Kolonialwaren

Köppenstraße 5
13300

HAASE und KIPKE-BIERE

Biergroßhandlung, Mineralwasser
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4
13301

GEORG SCHUBERT

Kolonialwaren
Markt 15
13302

Jauer

Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
13303

Verlangt stets

Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1
13304

Die beliebten

Hasse- und Gorkauer Biere
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8
13305

Sämtliche Waschartikel

nur bei
RUMMLER
13307

Geschäftsbüro größter Stils

für Modewaren, Ausstattungen
Herren-, Dam- u. Kind-Konf.
M. Sittenfeld
Niedrigste Preise
13308

Jauer

Reserviert 99
13315

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32
Fleisch- und Wurstwaren
13316

Schnwaren und Arbeiterkleidung

J. Kanlowitz vorm. Fritsche, Königstr. 7
13316

Hirschberg

Lebensmittel
aller Art
ERICH GESSNER
Staupitzer Straße 14
13322

Herren- und
Knab.-Bekleid.
E. Ordians
Markt 9
13288

Schuhmacherei

A. HEYDUK
Sand 14
13286

Herren- u. Damen-
Erfolger-Salon
Heinze
Lichte Burgstr. 17
13267

Ernst Wolf, Mühlenstraße 23

Prima Roßfleisch und Wurstwaren
13275

Gustav Hornig, Großdistillation

Drahtzieherstraße 1/2
13274

KARL SONNTAG

Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
13275

Reserviert

13276

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
13277

Sohlleder-Ausschnitt

Spüth, Markt 51
13278

Karl Marx, Hellerstraße 12a

ff. Fleisch- und Wurstwaren
13279

Lack und Farben, jeden Ton

kauf ich gut bei Korb & Sohn
13280

Carl Riegers Nachf.

Am Burgturm
Inhaber: Friedrich Reinert
Kolonialwaren — Spirituosen
13270

Alfred Nicolaus, Auenberg

Burgstraße 3
Frühstücksstube
Prima Roßfleisch- und Wurstwaren
13269

Kaufhaus

Dinnoff
13271

Strümpfe

Königsberger
13359 Wäsche

Union-

Färberei
G. E. Mehnert
13306

G. Härtel

Langstr. 20
Fleisch- u. Wurstwaren
13303

GEORG STÖWE

Drogerie zum goldenen Becher
Hirschberg, Langstraße 6. Fernspr. 294
13354

GREIF-APOTHEKE

Auenberg Burgstraße 18
13357

Zigarrenfabrik

von Lorenz & Wolf
Tabake und Zigaretten
Schützenstr. Nr. 4, Ecke Salzgasse
13360

Konrad Bergmann, Boberberg 5

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
13361

Auto-Fuhrpark Radam

Franzstraße 1 — Telefon 674
13362

R. Krajowsky, Schmiedeberger Str. 20a

ff. Fleisch- und Wurstwaren
13364

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9

Uhren und Schmucksachen
13365

Hirschberger Kissen- und Seifenfabrik

H. MAUL
Hirschberg, Bad Warmbrunn, Ober-Schützenstr.
13366

H. Dinger, Drahtziehergasse 3

Sofa — Chaiselongue — Bettstellen
13367

Schmiedeberg

Berthold Häring, Hammerstraße 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13353

Striegau

Fahrräder
Grammophone
Nähmaschinen
Max Winkelmann, Schweidnitzer Str. 7
13200

Kauft bei

„Licht“
13200

Eisenwaren / Werkzeuge

Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Str. 6
13198

BRAUEREI

GEBRÜDER THIEL
empfiehlt erstklassige Lagerbiere
13197

KARL VOGT, Güntherstraße 11

Kindwagen / Korbstuhl / Metall-
bettstellen / Aufgabematratzen
13196

Georg Langer, Wilhelmstraße 10

Fleisch- und Wurstwaren
13195

Fahrräder, Nähmaschinen-Zubehörteile

Aug. Feist, Wilhelmstraße 3a
13194

TRINKT

KÖHNPAST-KORN
13192

LÖWEN-DROGERIE

Art. Kalms, Ring 17
13188

HAASE, KIPKE-BIERE

Mineralwasser
empfiehlt **OTTO KOSMAHL**
Biergroßhandlung
13542

Traugott Döschner, Gräbenstr. 13

Kolonialwaren, Drogen und Farben
13203

Waldenburg

Zentrale für Fabrikreste!
Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 9
13423

Konfektionshaus Max Silbermann

Herren- und Knaben-Bekleidung
17 Weinrichstraße 17
13421

Kauf bei

Jacobsohn
13420
Gartenstraße Nr. 6

HUGO FRIELITZ K.G.

Auenstraße 55, am Sonnenplatz
Schuhfabrik. / Spezialitäten: Sportstiefel,
Arbeitschuhe, Schaft- und Reittstiefel,
Spangon- u. Turnschuhe jeder Art preiswert
13467

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik

und Feinbäckerei
H. BROSIG, Hochwaldstraße 8
13425

Waldenburg-Altwasser

Milchversorgung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter dauernder Kontrolle des hdt. Gesundheitsamtes
13404
Flachmilch u. lauf. lakt. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann

Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5
13406

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen

billigst bei
Hermann Renner
Charlottenbrunner Str. 32
13407

JULIUS MÖCKE

Charlottenbrunner Str. 20
Bäckerei und Konditorei
13455

ROMAN WINTER

Bäckerei und Konditorei
Breslauer Straße Nr. 8
13462

RICHARD TIEF

Eisenhandlung
Breslauer Straße 42
13403

Hugo Müller Nachf., Alfred Röhnisch

Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,
Schnitt-, Emaillewar., Eisernes Kreuz
13405

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11

Möbellager / Hugo Paschke
13409

Gärtnerei und Kranzbinderei

J. Maniewsky & Co., Breslauer Str. 64
hält sich der Arbeiterschaft empfohlen
13408

Drogerie z. goldenen Becher, Ring 36

Jos. Unsinger
Inhaber Apotheker Wilh. Günther
13540

Kauft Schuhe im

Schuhhaus Willy Heinemann
Wittigstraße
13541

„MONOPOL“

Schokoladen- u. Zuckerwarenvertrieb
Winkelstraße 7
Für Vereine extra niedrige Preise
13193

Kauft Stoffe, Wäsche, Trikotagen

bei Larisch, Ring 14
13190

Carl Paul Schneider, Ring 5

Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
13189

Verlangt stets

**HASELBACH- UND
SCHULTHEISS-BIERE**
Paul Sperlich, Gräben 1
13543

Bekleidungshaus

Bauschmann
13201

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8

Fleisch- und Wurstwaren
13202

Striegau-Gräben

Valentin Mnich, Fleischermeister
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13204

R. SCHWABE, Ring 9

Damen-Konfektion
Stoffe aller Art
Wäsche, Strümpfe usw.
13191

D. KORN

Friedländer Straße 7
Nur gute Herren-
und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld
13422

PAUL SEICHTER

Hochwaldstraße 10, Ecke Neustraße
Möbel, Bekleidung u. Wäsche
billigst in großer Auswahl
auf Teilzahlung
13424

Lebensmittel

in besten Qualitäten billigst
Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8
13425

„Weißes Roß“, Inh. Bruno Grieger

empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer
zu Vergnügen und Versammlungszwecken
Charlottenbrunner Straße 62
13411

Waldenburg-Neustadt

Kolonialwaren empfiehlt
Oskar Weidner, Hermannstr. 8
13465

Kolonialwaren — Delikatessen

Richard Gabriel, Hermannstraße 23
13466

Fellhammer

Verkehrslokal
„Zum Mayrauschach“
13462

Drogerie „Zum Bergmann“

Farben / Lacke / Photo
13463

Springers Gasthaus „Zur Erholung“

Tanzdiel / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
13464

Weißenstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63
Kolonialwaren und
Feinkost
13444

Ernst Giersch, Salzbrunner Straße 42

Möbel- und Bekleidungshaus
13443

August Teubar, Hauptstraße 24

Molkereigeschäft
13443

Den Bedarf in Tabakwaren

deckt man im Zigarren-Special-Haus
WILHELM VÖLKELE, Hauptstraße 66
13445

„DEUTSCHES HAUS“

Inh. Ernst Bartlog
empf. großen und kleinen Saal zu Vergnügen
und Versammlungszwecken / Hauptstraße 98
13446

KAUFHAUS HANKE

Hauptstraße 115
13447

Willy Heyne, Hauptstraße 174

Kolonialw., Vorkost, Südfrüchte, Schokolade,
Tabake, sämtliche Schulbücher am Lager
13448

W. SCHWEITZER & SOHN

Schuhe / Leder
Weißenstein — Gottesberg — Salzbrunn
13449

HANS HERZOG

Altwasser Straße 14
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
13450

Die Werktätigen decken ihren Bedarf

an Backwaren bei
Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2
13451

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2

Fleisch- und Wurstgeschäft
13452

Otto Melzer, Salzbrunner Str. 28

Kolonialwaren
13453

„Steinernes Kreuz“

empfiehlt seine Lokalitäten
13454

Landeshut

Reserviert Nr. 4
13457

Boberschlöbchen

Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten
Hermann Hönischer, Bahnhofstraße 1
13413

Fahrräder, Phoenix-Nähmaschinen,

Auto-Fahrschule — Motorräder
ADOLF MENZEL, Wallonengasse Str. 1
13415

Gustav Haacke, Wilhelmstr. 13

Damen- und Herren-Bekleidung
13474

Café Sportplatz

empf. seine Lokalitäten / Beuchelstr.
13416

Josef Türke, Schuhwaren-Lager

Reparatur-Werkstatt / Wallstraße 13
13417

Paul Reiss, Markt 9/10